

Bernspredikste Nr. 22.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnements Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., zweimonatlich 1 Mk., einmonatlich 50 Pf.

Einzelne Nummern 10 Pf.

Alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht, das königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Mit „Illustriert. Sonntagsblatt“.

Mit humor. Beilage „Seifenblasen“.

Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Tel.-Nr.: Elbzeitung.

Insertate, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 12 Pf. (tabellarische und komplizierte nach Vereinbarung).

„Eingeladn.“ unterm Strich 30 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Insertaten-Aannahmestellen: In Schandau: Expedition Hausenstraße 184, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haafenstein & Bogler, Invalidenbank und Rudolf Woffe, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 34.

Schandau, Sonnabend, den 24. März 1906.

50. Jahrgang.

Stadt-Sparkasse zu Schandau.

Geöffnet für Ein- und Rückzahlungen Mittwochs und Sonnabends von 9—12 Uhr vormittags und überdies für Einzahlungen täglich von 2—4 Uhr nachmittags. Zinsfuß 3 1/4 %.

Amtlicher Teil.

Widerruf.

Die von mir auf Sonnabend, den 24. d. M. vormittags 10 Uhr im hiesigen Versteigerungslokale anberaumte Versteigerung wird aufgehoben. Schandau, am 23. März 1906.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.

Die in städtischem Besitze befindliche

Volksbücherei

empfehlen wir erneut dem Publikum zur fleißigen Benutzung. Um der vielfach verbreiteten irrthümlichen Auffassung zu begegnen, als ob die Bibliothek nur Jugendschriften enthielte, bemerken wir, daß der vorhandene, zur Zeit 914 Bände umfassende Bücherbestand, dessen Vermehrung wir uns angelegen sein lassen, zur Unterhaltung und Belehrung für jung und alt gleich geeignet erscheint und eine reiche Auswahl von Werken der bekanntesten und beliebtesten Schriftsteller wie Rosegger, Gustav Freitag, Julius Wolff, Kuersbach, Jensen, Spielhagen u. a. m. an Jugendschriften, guten Romanen und Erzählungen, sowie Aufsätze geschichtlichen, naturgeschichtlichen und humoristischen Inhalts namentlich auch aus dem Gebiete des Handels und Gewerbes, und endlich gegen 100 Bände unserer besten Zeitschriften darbietet.

Dazu sind die Verleihgebühren, welche natürlich bei weitem nicht die Kosten decken, außerordentlich niedrig bemessen und betragen je nach Umfang und Inhalt der entlehnten Werke nur 3—5 Pf. für Erwachsene und 2—3 Pf. für Kinder für jeden Band wöchentlich.

Die Ausgabe der Bücher erfolgt bis auf weiteres jeden Freitag — Feiertage natürlich ausgenommen — nachmittags zwischen 4—5 Uhr in der 1. Etage des neueren Schulgebäudes durch Herrn Lehrer Sommer.

Schandau, am 18. März 1906.

Der Ausschuss für Verwaltung der Volksbücherei. Wied., Bürgern.

Brennholz-Auktion.

(25 Raummeter hartes u. weiches Holz).

Montag, den 26. März d. J., nachmittags 1/25 Uhr.

Versammlung am Botanischen Pflanzengarten vis-a-vis dem Schützenhaus.

Der Ländereiausschuss.

Stadtrat Richter.

Freibank Schandau.

Sonnabend, 24. März 1906, von früh 9 Uhr an Verkauf von Rind- und Kalbfleisch in rohem Zustande.

Nichtamtlicher Teil.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Im Fortgange der Winterfestlichkeiten am kaiserlichen Hofe fand am Mittwochabend Hofkonzert im Weißen Saale des Berliner Residenzschlosses statt. Eingeladen waren u. a. die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und andere Fürstlichkeiten, das diplomatische Korps, der Reichszankler und Gemahlin, Staatssekretär von Tschirsky, die Minister, hohe Militärbeamte, Gelehrte und Künstler. Es konzertierten die königliche Kapelle, Mitglieder des Opernhauses und der königliche Domchor.

Der Reichstag hielt am Mittwoch wieder den üblichen Schwerinstag ab. Die gesamte Sitzung wurde durch eine lebhafteste Debatte über den Antrag des Abg. Liebermann v. Sonnenberg (wirtsch. Verein.), betr. den größeren gesetzlichen Schutz von politischen Versammlungen gegen gewaltsame Störungen, ausgefüllt. Der Antragsteller begründete und verteidigte seinen Antrag. Zustimmung zu demselben äußerten sich Abg. Bantert (soz.), dieser unter Ausfällen gegen die antisemitische Partei und Abg. Porzig (kons.), während die Abgeordneten Giesberts (Zentr.), Pabig (nat.-lib.) und Schrader (fr. Verein.) ihn bekämpften. Im übrigen gestaltete sich die Diskussion hauptsächlich zu einer Auseinandersetzung zwischen Antisemiten und Sozialdemokraten, die sich gegenseitig der Störung von Versammlungen beschuldigten. Der Antrag wurde schließlich gegen die Stimmen der Rechten und der wirtschaftlichen Vereinigung abgelehnt. Debatte über die Wirtschaftlichen Vereinigung abgelehnt. Debatte über die Wirtschaftlichen Vereinigung abgelehnt. Debatte über die Wirtschaftlichen Vereinigung abgelehnt.

Die Steuerkommission des Reichstages begann am Mittwoch die Beratung der Vorlage über die Besteuerung der Eisenbahnfahrkarten, wobei der preussische Finanzminister von Rheinbaben ernste Bedenken gegen die seitens der Kommission beschlossenen Kilometerschläge äußerte.

Die Budgetkommission des Reichstages lehnte am Mittwoch die Forderung im Etat des Reichs-kolonialamtes wegen Schaffung eines selbständigen Staatssekretariats für die Kolonien mit 17 gegen 11 Stimmen ab und bewilligte mit 18 Stimmen lediglich den Unterstaatssekretärposten. Infolge der Ablehnung der erwähnten Forderung gilt der Rücktritt des Kolonialdirektors Erbrington zu Hohenlohe-Schwanburg als nicht unwahrscheinlich.

Das preussische Abgeordnetenhaus erlebte am Mittwoch kleinere Vorlagen, Anträge und Petitionen.

Die freisinnige Volkspartei muß nach dem Ableben Eugen Richters schon wieder das Ableben eines ihrer hervorragendsten Mitglieder beklagen, des Reichstagsabgeordneten Lenzmann. Derselbe erlitt in der Reichstags-sitzung vom 20. März einen Schlaganfall, an dessen Folgen er am nächsten Tage starb. Lenzmann, welcher

im bürgerlichen Leben Rechtsanwalt war, hat ein Alter von 63 Jahren erreicht; er vertrat seit 1893 den Wahlkreis Altena-Zerlshorn im Reichstage.

Der Eisenbahnpräsident Krüger in Bromberg ist im Auftrage des preussischen Eisenbahnministers v. Dübde nach Petersburg abgereist, um dort Verhandlungen über die Beseitigung der russischerseits gemachten Zollschwierigkeiten an der deutsch-russischen Grenze zu führen.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus wogt die Redebegeisterung anlässlich der erstmaligen Beratung der Wahlreformvorlage breit einher; das Haus hat für diese Debatte nunmehr schon zwei Wochen gebraucht. — Die ungarische Krisis droht allmählich zu verjümpfen; es verlaute, daß die Krone auf die Ausschreibung von Neuwahlen zum Reichstage vorläufig verzichtet habe.

Frankreich.

Der Ausstand im nordfranzösischen Kohlengebiet greift immer weiter um sich; die Bergleute im Becken von Anzin wollen ebenfalls streiken. Große Erregung herrscht andauernd im Kohlenrevier von Lens; der die Truppen im Streikgebiet befehligende General hat 1000 Mann Verstärkung verlangt. Die nach Courrières entsandten westfälischen Bergleute haben die ihnen gewordene Einladung, Paris zu besuchen, unter herzlichem Dank definitiv abgelehnt.

Rußland.

Die Lage in Sebastopol hat sich infolge der neuen Gährung unter der dortigen Flottenmannschaft abermals bedrohlich gestaltet. Die Festung ist völlig kampfbereit. Gegenüber den Marineoffizieren sind 12 Geschütze aufgestellt. Auf dem Panzer „Fürst Potemkin“ weigern sich die Matrosen an Land zu gehen, wo man sie offenbar verhaften wollte, und verhinderten auch die Offiziere, das Schiff zu verlassen. In der Stadt herrscht große Aufregung.

Schweiz.

In der Schweiz geht man endlich schärfer gegen die Anarchisten vor. Der Nationalrat genehmigte am Dienstag den Befehlswurf, welcher die Aufreizung zu anarchistischen Verbrechen mit Gefängnis bedroht.

Türkei.

Zwischen der Pforte und der persischen Regierung hat ein neuer Notenwechsel wegen des türkisch-persischen Grenzkonfliktes stattgefunden; beide Teile beharren auf ihren Ansichten.

Das ökumenische Patriarchat in Konstantinopel übersandte den dortigen Bischofsherrn eine schriftliche Beschwerde über die Verletzung der Rechte der unter dem Patriarchat stehenden Christen seitens der türkischen Behörden.

Die italienische Regierung hat ihre Absicht zu erkennen gegeben, internationale Vereinbarungen wegen Aenderung der unhaltbaren Lage auf Kreta herbeizuführen.

England.

An der Annäherung zwischen Deutschland und England wird auch englischerseits rüstig weitergearbeitet. Das englische Komitee zur Förderung dieser

Bestrebungen hielt am Mittwoch eine Versammlung in London ab, welcher auch eine von de Reufville-Frankfurt a. M. geführte Deputation des ähnlichen Ziele verfolgenden deutschen Komitees beiwohnte. Zwischen Herrn de Reufville und Lord Avebury, dem Vorsitzenden des englischen Komitees, wurden herzliche Ansprachen gewechselt.

Spanien.

Die Kabinettskrisis in Spanien, welche eingetreten war, weil das Ministerium Moret wegen Differenzen mit dem Senat demissioniert hatte, wird voraussichtlich durch das Verbleiben des Ministeriums Moret im Amte ihre Beilegung finden. König Alfonso hat in letzterem Sinne seine Entscheidung getroffen.

Die Nachrichten über den Stand der Marokko-Konferenz in Algiras lauten zur Abwechslung wieder einmal günstiger. Die am Mittwoch abgehaltene Sitzung der Kommission der Konferenz hat einen Verlauf genommen, welcher geeignet erscheint, die Hoffnungen auf eine schließliche Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich in der Polizeifrage wieder etwas zu beleben. Speziell ist erwähnenswert, daß ein prinzipielles Einverständnis dahin erzielt wurde, daß der Polizeinspektor an das diplomatische Korps in Tanger berichten soll. Doch machte dies der französische Delegierte Regnault von der Genehmigung seiner Regierung abhängig. Eine weitere Sitzung wurde vorläufig nicht angesetzt. Die zwischen den Kabinetten schwebenden Verhandlungen sind anscheinend noch immer nicht so weit gebiehen, um den Delegierten wieder festen Boden unter die Füße zu geben. Laut einer Berliner Meldung der „N. Z.“ wird, nachdem das internationale Generalinspektorat über die marokkanische Polizei von Frankreich im Grundsatz ausdrücklich angenommen worden ist, gegenwärtig zwischen Deutschland und Frankreich darüber verhandelt, wie dies Amt ausgestaltet werden soll. Außerdem hat die russische Regierung beruhigende Erklärungen in Berlin wegen des Telegrammes des Ministers des Auswärtigen Grafen Lambdorsff an den russischen Botschafter Grafen Cassini wegen der angeblich nachdrücklichen Unterstützung der französischen Ansprüche auf der Marokko-Konferenz durch Rußland abgeben lassen.

Japan.

Wie „Daily Telegraph“ aus Tokio meldet, ist dem japanischen Landtag ein Gesetzentwurf zugegangen, in dem die Höhe der Schutzölle festgesetzt wird, die auf Wehl, Leder, Juwelierwaren, Uhren, Automobile, Fahrräder und Nahrungsmittel erhoben werden sollen. Eine Klausel des Gesetzentwurfes, betr. die Einfuhr derjenigen Waren, die staatliche Vergünstigung genießen, ermächtigt die Regierung, die Zölle denjenigen Ländern gegenüber zu erhöhen, die die japanischen Schiffe oder Waren differenzieren.

Lokales und Sächsisches.

Schandau. Zu seinem letzten Vortragsabend hatte der Gewerbeverein eine bedeutende Zugkraft engagiert. Herr Dr. Polmeyer aus Berlin, der auch hier bereits best-knowne Redner vom Verein zur Verbreitung von Volks-

bildung, war für den gestrigen Abend gewonnen worden und behandelte das aktuelle Thema „Deutschland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika“, soweit es innerhalb des Rahmens eines gewöhnlichen Vortragsabends verfügbare Raum zuließ, in eingehender und interessanter Weise. Nachdem er zunächst auf die Gefahr eingegangen, die uns von Amerika dadurch bedroht, daß nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa unter der amerikanischen Konkurrenz zu leiden habe, schilberte der Vortragende den Werdegang der Vereinigten Staaten und die Entwicklung der Nation als solche, der sich eine Charakteristik der Bewohner des neuen Erdteils anschloß. Besonders interessant waren die Ausführungen, aus denen der beispiellose Aufschwung, den Industrie und landwirtschaftliche Kultur, insbesondere auch Viehzucht, im Lande der „unbegrenzten Möglichkeiten“ genommen. So repräsentiert der Gesamtwert der im Jahre 1904 produzierten landwirtschaftlichen Erzeugnisse die Summe von 21 Milliarden Mark; der Anteil Amerikas an dem landwirtschaftlichen Gesamtprodukt der ganzen Welt beträgt 26 Prozent, der Deutschlands und Frankreichs zusammen nur 12 Prozent. Gleich der Landwirtschaft sei auch der horrende Aufschwung der Industrie in der Hauptsache auf die bedeutend billigere Fabrikation und auf den Umstand, daß der Yankee fast sämtliche Rohmaterialien im eigenen Lande findet, zurückzuführen. Der bedeutende Aufschwung, den die amerikanische Industrie genommen, geht am besten daraus hervor, daß ihre Kapitalanlage von $3\frac{1}{2}$ Milliarden Dollars im Jahre 1880 auf 12 Milliarden Dollars im Jahre 1890 gestiegen ist. Besonders die Baumwoll-Industrie nahm einen gewaltigen Aufschwung und heute ist Amerika bereits mit 84 Prozent an dem Gesamtprodukt der ganzen Welt beteiligt. In Kohle ist es mit 40 Prozent (Deutschland mit 20 Prozent) und in Petroleum, in welchem es allerdings von Rußland mit 51 Prozent noch überflügelt wird, mit 43 Prozent beteiligt, während es in Eisenerzen den 3. Teil des Weltbedarfes deckt. Im Jahre 1896 betrug die jährliche Produktion in Eisenerzen 200 000 Tons, während sie bereits 3 Jahre später die Höhe von $12\frac{1}{2}$ Millionen Tons erreicht hatte und heute ist Amerika mit 45 Prozent an der Gesamtproduktion der Erde beteiligt, während Deutschland mit 25 Prozent an zweiter Stelle steht. Auch den Stahl, dessen kulturelle, wirtschaftliche und nationale Bedeutung wir im letzten Vortrag des Gewerbevereins kennen lernten, ist Amerika in der glücklichen Lage, am billigsten fabrizieren zu können. Sein Anteil an der Gesamtproduktion in Stahl und Kupfer beträgt 53 Prozent. Die Goldproduktion bezieht sich auf 41 Prozent, während es in Silber mit 80 Prozent beteiligt ist, also $\frac{1}{5}$ des gesamten Weltbedarfes an Silber zu decken vermag. Aber auch in einer ganzen Reihe anderer Fabrikationszweige leisten die Amerikaner Unglaubliches und Unerreichtes, das aber, was man als unbedingte Folge dieser Tatsache voraussetzen sollte, besitzen sie nicht. Sie haben das Geld, die Bildung, die Technik und das Material dazu, aber eine starke Handelsflotte, die nur einigermaßen den Vergleich mit der unfrigen, erst an zweiter Stelle stehenden auszuhalten vermöchte, besitzen sie nicht. Das „Warum“, das sich angesichts dieser Tatsache uns entgegenstellt, findet dadurch seine Erklärung, daß Amerika frei von lieben Nachbarn ist, die mit Reich und Neugierde die Entwicklung von Handel und Industrie verfolgen und so eine ernste Gefahr bilden könnten. Wenn trotzdem gegenwärtig die Bewegung für Schaffung einer großen Handelsflotte immer mehr hervortritt, so ist es mehr ein Ausfluß der Expansionslust als der Unsicherheit. Auch auf die überaus günstigen Verkehrsverhältnisse im Innern, zu Wasser und zu Lande, ging der Redner ein, dabei den im Bau begriffenen Panama-Kanal, der nach seiner Fertigstellung eine vollständige Verschiebung der Verhältnisse zur Folge haben wird, besonders erwähnend. Auf die Arbeiterfrage, ein ungünstiges Moment im Wirtschaftsleben eingehend, ging Redner auf die mit derselben zusammenhängende Regenerfrage über, die viel nachteiliger auf das wirtschaftliche Leben einwirkt als die Arbeiterfrage. Zwischen der weißen und der schwarzen Rasse habe sich im Laufe der Zeit ein so feindseliger Gegensatz herausgebildet, daß alle Bemühungen der Regener, wirtschaftlich emporzusteigen, auf schroffen Widerstand stoßen, denn die Weißen in Amerika sagen sich im Gegensatz zu unseren Weissen: „Wir müssen uns rassenrein halten, wir dürfen uns nicht vermischen!“ Und mit Recht! Unsere weißen Rassenossen können nicht anders, wenn sie nicht Selbstmord begehen wollten. Die Regenerfrage ist die freisende Wunde am Staatskörper Europas. Insbesondere war es der russisch-japanische Krieg, der den Glauben an die Ueberlegenheit der weißen Rassen zerstört hat. Wo immer diese sich zeigten, da fühlten sie sich solidarisch; auch das ist aufgegeben und tritt selbst auf der zur Zeit in Algerien tagenden Konferenz zu Tage. Wir wissen nicht, was uns die nächsten Tage bringen werden und ehe man sich's versieht, kann der männermordende Kampf und Krieg vor der Türe stehen. Deutschland steht vollständig allein da in der Welt, verlassen selbst von der Macht, der es so viele Liebesdienste erwiesen: von Rußland. Wir wollen hoffen, daß der Krieg noch vorübergehe, aber das steht fest: geliebt sind wir nicht, handeln aber konnten wir nicht anders, denn wir können es uns nicht gefallen lassen, daß England und Frankreich nach Velleben die Welt teilen und sich über unsere Interessen in Marokko hinwegsetzen. Ein Volk, dessen Zukunft auf dem Wasser liegt, kann sich das nicht gefallen lassen, es ist sich dieses energische, zielbewusste Vorgehen selbst schuldig. Nach dieser kleinen Abweichung vom Thema zu der keineswegs zu unserem Vorteil gelösten Rassenfrage übergehend, kam er zu dem Schlusse, daß dann erst die rechte Gefahr für uns germanische Völker gekommen, wenn die siegesbewußten Japaner die Hefe für die 300 000 000 Chinesen geworden; dann sei es notwendig, daß Deutschland, England und Amerika sich endlich gefunden haben. Die Frage: Gibt es für uns eine amerikanische Gefahr? beantwortete der Redner damit, daß die geographische Lage Amerikas diesem Deutschland

gegenüber zwar von vorneherein Vorteile gewähre und förmlich zum Export zwingt, daß aber, wenn wir auf dem alten Wege ruhig weiter schreiten, neben der Pflege der materiellen auch die ideellen Güter pflegen, dabei aber etwas mehr an nationalen Egoismus uns gewöhnen und vor allem uns abgewöhnen, die Lehrmeister aller Welt zu sein, der amerikanischen Konkurrenzkampf, mögen die Bogen des wirtschaftlichen Kampfes noch so hoch gehen, nichts weiter sein werde, als ein friedlicher Wettstreit um die Palme des wirtschaftlichen Sieges. Denn eines dürfen wir niemals übersehen: Deutschland besitzt das Gold seiner Volksbildung, seine Volksschule. Das gebildete Volk wird auch immer das wirtschaftlich tüchtigste sein, darum sollte unser deutsches Volk seine Volksschule als das Edelste ansehen und um die weitere Ausgestaltung derselben fortgesetzt bemüht sein. Unter lange anhaltendem Beifall schloß der Redner mit Schillers Wort: „Nur aus der Kräfte froh vereintem Streben erhebt sich wirkend erst das wahre Leben“ seine Ausführungen, für die Herr Schuldirektor Mohrlich den Dank des Vereins zum Ausdruck brachte und damit gleichzeitig die dieswintertlichen Veranstaltungen des Gewerbevereins schloß. E.

Der Rgl. Sächs. Kriegerverein Schandau und Umgegend hält am morgigen Sonntag nachmittags 4 Uhr im Vereinslokale General-Versammlung ab, auf die die Interessenten auch hierdurch hingewiesen seien.

Am Montagabend versammelten sich die Gebirgsvereinsmitglieder im Restaurant „Stadt Teplitz“ zur Jahreshauptversammlung. Herr Bürgermeister Biedl führte den Vorsitz. Aus dem Jahres- und Rechenschaftsberichte konnte man wiederum sehen, daß die hiesige Ortsgruppe im vergangenen Jahre rührig gewesen und finanziell gut abgeschlossen hat. Bei den vorzunehmenden Neuwahlen wurde Herr Privatus Müller auf Vorschlag des Herrn Bürgermeister Biedl zum ersten Vorsitzenden gewählt, während letzterer auf das Stellvertreteramt berufen ward. Die übrigen Ämter bleiben in den Händen der bisherigen Inhaber.

Der hiesige Gastwirtsverein hielt vergangenen Mittwoch im Elbhotel seine 6., sehr zahlreich besuchte Generalversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende Herr N. Stephan die Versammlung eröffnet hatte, trug Herr O. Kämpfer den Jahresbericht und Herr Th. Gänzel den Rechenschaftsbericht vor. Nach Prüfung der letzteren wurde Kassierer sowie der Gesamtvorstand entlastet. Die Versammlung beschloß, 10 000 Stück seiner so beliebten Reklamefesten für seine Mitglieder neu in Auftrag zu geben. Die Neuwahl des Gesamtvorstandes vollzog sich glatt, da sämtliche Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt wurden; nur für ein freiwillig ausgeschiedenes Mitglied machte sich eine Neuwahl nötig. Recht feierlich gestaltete sich die Prämierung von 5 Angelegten, welche also länger als 3 Jahre in ihren Stellungen treu gedient hatten und zwar: Hausdiener Friede. Wilhelm Schmidt, Zimmermädchen Auguste Frieda Berger, Hausmädchen Klara Frieda Hauswald auf Antrag des Herrn Karl Lindner-Königsstein. Herdmädchen Emilie Jäger auf Antrag des Herrn Fiedler, Hotel Heischel, Herdnorkreischen, und Herdmädchen Selma Hering auf Antrag des Herrn H. Kämpfer, Hotel Schweizerhof, hier. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde gegen $\frac{1}{2}$ 7 Uhr der offizielle Teil des Abends geschlossen und da diese Generalversammlung gleichzeitig das Stiftungsfest des Vereins bedeutet, fand anschließend gemeinsame Tafel statt, zu welcher die prämierten Angelegten eingeladen waren. Recht launig verlief der Abend; humorgewürzte Neben wechselten ab mit Toasten ernster Art, so daß man wohl mit Recht das 6. Stiftungsfest als ein wohl gelungenes bezeichnen kann. K.

Unter Vorsitz des Bezirke-Schulinspektors, Herrn Schultze, fand am Donnerstag nachmittag im Elbhotel eine von ca. 80 Herren besuchte Bezirks-Lehrer-Konferenz statt, auf die wir noch zurückkommen werden.

Auf das heute Abend 8 Uhr im Kurhaus stattfindende große Konzert der Stadtkapelle unter Mitwirkung auswärtiger Solo-Kräfte machen wir unsere verehrten Leser besonders aufmerksam.

Wie wir erfahren, ist der Streik in der Schiffswerft des Herrn Gustav Schinke wieder beigelegt.

Der Gesamt-Auslage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt bei vom Kaufhaus Germania, Spezialgeschäft für Herren-, Anaben- und Kindergarderoben, Dresden, Schloßstraße 1, I., II. und III. Etage, worauf hierdurch besonders hingewiesen sei und alles Nähere bekannt gegeben wird.

Dieses Jahr wird wieder ein Wettinbundes-schießen, das siebente seit dem nun 15jährigen Bestehen des Wettinbüchsenbundes im Königreich Sachsen, der unter dem Protektorat Sr. Majestät unseres Königs steht, zu Plauen i. B. vom 19. bis 26. August abgehalten werden. Die Schützengesellschaften werden gut tun, ihr Schießprogramm so zu gestalten, daß es nicht mit dem vaterländischen Gesamtschießen in Kollision kommt. Der Wettinbüchsenbund umfaßt in Verbindung mit der Wettinbüchsenvereinsvereinigung der Schützengesellschaften Sachsens jetzt über 300 Gesellschaften des Landes.

Der Dresdner Rennverein beginnt seine diesjährige Rennsaison am morgigen Sonntag, den 25. März nachmittags $\frac{1}{2}$ 3 Uhr unter den günstigsten Umständen, da nach den bis jetzt vorliegenden Dispositionen der Rennstallbesitzer große Felder und somit interessanter Sport zu erwarten ist. Das abwechslungsreich zusammengestellte Programm umfaßt 6 mit 13 230 Mk. Preislen und 5 mit wertvollen Ehrenpreisen ausgestattete Rennen, nämlich 2 Flachrennen für Jockeys und 1 Flachrennen für Herrenreiter, 2 Jagdrennen für Herrenreiter und 1 Hürdenrennen für Jockeys.

Der am 28. November v. J. gestorbene Lokalrichter und Kirchenrechnungsführer Rahsner aus Sebnitz hat der dortigen evangelischen Stadtkirche 1000 Mk. für eine Armenstiftung vermacht.

(Fortsetzung der Rubrik „Sächsisches“ siehe 2. Beilage.)

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Kiel. Das Kriegsgericht des 2. Geschwaders, bei dem zum ersten Male Prinz Albrecht von Preußen als Richter teilnahm, verurteilte die Geizer Reinhardt und Buchholz zu je 5 Jahren Zuchthaus und Entfernung aus der Marine, die Geizer Loeng und Weithner und den Obergeizer Deutschmann zu je sechs Jahren Gefängnis und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Die Angeklagten hatten auf Rügen wegen Nichtgrühens den Feuerwerksmaat Runken durch Schläge und Fußtritte schwer gemißhandelt.

Die Bevölkerung des deutschen Reiches beträgt nach der Volkszählung am 1. Dezember 1905 60 605 183 Personen; davon sind 29 868 096 männlich und 30 737 087 weiblich. 1900 betrug die Bevölkerung 56 367 178 Personen, mithin ein Zuwachs um 7,52 Prozent. An der Reichszahl ist Preußen mit 37,3, Bayern mit 6,5, Sachsen mit 4,5 und Württemberg mit 2,3 Millionen beteiligt.

Beim „Hennig-Spielen“ erschossen wurde in Berlin Montag nachmittag der zehn Jahre alte Sohn Rudolf des Schneiders Spann. Herr Spann besitz auf dem Gelände hinter der Landsberger Allee eine Laube. Frau Spann war Montag mit ihrem Sohn hinausgegangen, um einige Gartenarbeiten auszuführen. In der Nähe spielten vier Knaben „Hennig und der Schutzmann“. Der kleine Rudolf Spann passierte die Stelle und sank plötzlich leblos zusammen. Es stellte sich heraus, daß er einen Schuß in den Rücken erhalten hatte, der das Herz verletzete. Ein Arzt konnte nur noch den Tod des Knaben feststellen. Bei den Nachforschungen nach dem Schützen stellte sich heraus, daß der Sohn des Schuhmachers Telge mit dem Revolver seines Vaters den Schuß abgefeuert hatte. Er hatte mit anderen Knaben „Hennig“ gespielt. Als man „Hennig“ verfolgte, tauchte gerade der kleine Spann auf. Telge schlug auf den Verfolgten an und traf den jungen Spann. Vor dem Polizeipräsidenten sagte er aus, er habe geglaubt, der Revolver sei nicht geladen.

Breslau. In Oesterreichisch-Schlesien ist die Genickstarre in der Zunahme begriffen. Vom 1. bis 15. März sind dort 50 Erkrankungen, gegen 33 im ganzen Monat Februar, vorgekommen. In Preußen sind nach amtlicher Mitteilung im Februar 229 Personen an Genickstarre erkrankt und 111 gestorben. Davon entfallen allein auf Schlesien 188 Erkrankungen und 90 Todesfälle. Beim 4. Husaren-Regiment in Oslau ist ebenfalls ein Husar an Genickstarre gestorben.

Die 3. Strafkammer des Landgerichts Braunschweig verurteilte den 18jährigen Banklehrling Brumke der am 17. Oktober 1905 die beiden Schwestern Saars auf deren ausdrückliches Verlangen erschossen hatte, wegen Totschlags in Verbindung mit Tötung auf ausdrückliches ernsthaftes Verlangen der Getöteten, sowie wegen Diebstahls in 20 Fällen zu acht Jahren Gefängnis.

Aus dem Eifelorte Wallersheim kommt die Meldung vom Ausbruch eines Brandes, bei dem eine Frau und zwei Kinder tödliche Brandwunden davontrugen. Bei dem Versuch, das Vieh zu retten, fiel das brennende Dach auf die Frau, deren Kleider alsbald Feuer fingen. Sie eilte, lichterloh brennend, zu einem 300 Meter entfernt wohnenden Nachbar, wo sie bewußtlos zusammenbrach. Auch die Kinder trugen schwere Brandwunden davon. Das ganze Anwesen, Wohnhaus, Scheune und Stallungen, brannten nieder. Das gesamte Vieh, eine Anzahl Kinder, Ziegen und mehrere Pferde sind in den Flammen umgekommen.

Mühlberg. Von einem besonderen Mißgeschick wurden die Arbeiten zur Hebung des unterhalb des hiesigen Winterhafens mit 1000 Zentner Kohle total gesunkenen Dreifußes des Schiffseigners Ed. Hering in Kleingießhübel (Sachsen) heimgeführt. Nachdem das Eintammen der Pfähle um das gesunkene Fahrzeug und der Aufbau des Hebegerüsts fertiggestellt war, eine bei dem hohen Wasserstande und stürmischen Wetter äußerst mühsame Arbeit, ist nun die hergestellte Verpfählung von talwärts fahrenden Schiffen wieder zertrümmert und mit fortgerissen worden. Die Ladung des gesunkenen Rahnes ist verloren.

Das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit wurde kürzlich 24 Bergleuten für 30jährige Dienste in den Burgler Werken verliehen. Zu diesem Zwecke war eine Feier im Huthause veranstaltet worden, der sich ein Frühstück in der Reichshalle anschloß.

München. Im Kaisergebirge bei Ruffstein verunglückten vier Münchener Touristen im Schneesturm. Produkt Stauderer stürzte ab und war sofort tot, eine Dame ist an Erschöpfung auf dem Transport gestorben, Kunstmalers Splittgerber hat die Füße erfroren, Apotheker Palmberger wurde angeblich lebend aufgefunden.

Oesterreich-Ungarn. Wien. Wie verlautet, wird im April eine Begegnung des Kaisers Franz Joseph mit König Eduard in Abbazia stattfinden.

Rußland. Zur Hinrichtung des Leutnants Schmidt. Leutnant Schmidt, sowie die Matrosen Tschastnikow, Gladlow und Antonenko wurden, wie schon kurz berichtet, am Montag früh 4 Uhr erschossen, und zwar durch 60 Matrosen des Kanonenbootes „Terek“, deren Rücken auf alle Fälle durch einen Zug Infanterie gedeckt war. Schmidt war sehr gefaßt, er bat seinen Vortribiger, durchaus festzustellen, daß er niemals zu schießen befohlen, mithin kein Menschenleben auf dem Gewissen habe. Seine letzten Stunden verbrachte er mit dem Schreiben von Briefen an seine Schwester und an seine Söhne. Die Exekution wurde auf der Insel Beresan vollzogen, während die Dämmerung bereits anbrach. Schmidt eilte schnell zum Orte der Exekution und bat, man möge ihm keine Kappe über das Gesicht ziehen, auch seine Hände nicht an den Pfahl anbinden. Dann nahm er Abschied von den Matrosen und Soldaten und rief laut: „Lebt wohl! Gebt Feuer!“ Schmidt fiel erst bei der dritten Salve. Die Leichname der vier Erschossenen wurden sofort in bereit gehaltene Särge gelegt und an Ort und Stelle verscharrt.

Modellhut-Ausstellung.

Nachdem alle Neuheiten eingetroffen und mein Lager an

garnierten Damen- und Kinderhüten fertiggestellt ist, lade ich die werten Damen zur Besichtigung meiner

Modellhut-Ausstellung

hierdurch freundlichst ein.

Die diesjährige Mode bringt aussergewöhnlich kleidsame Formen und finden die werten Damen bei mir eine derartig

Grosse Auswahl chik garnierter Hüte, dass ich bestimmt annehme, einem jeden Geschmack Rechnung tragen zu können, ebenso jeder Preis-anforderung und bitte ich, sich von Gesagtem gütigst überzeugen zu wollen.

Getragene Hüte werden nach den neuesten Modellen billigst modernisiert, auch offeriere alle

Putzartikel, Strohhüte, Formen, Blumen und Federn zu billigsten Preisen.

Helene Behr, Schandau, Poststrasse Nr. 30,
Putz- und Modewaren-Geschäft.

Feinste, aromatische Leberthran-Emulsion

nach eigenem Verfahren aus bestem Dampf-Dorschleberthran und unterphosphorigsaurem Kalk und Natron hergestellt, empfiehlt als hervorragendes **Kräftigungsmittel**, auch bei **Scrophulose, Lungenkrankheiten, englischer Krankheit** etc. für Erwachsene und Kinder, die

Adler-Apotheke Schandau.

Dem gewöhnlichen Leberthran ist diese Emulsion wegen ihres angenehmeren Geschmackes und Gehaltes an knochenbildenden Salzen bei weitem vorzuziehen.

Original-Flasche 1,50 Mk.

Um zu räumen: Tapeten

zu bedeutend herabgesetzten Preisen,
Fussbodenlackfarbe,
beste Qualität, 1 Ko.-Büchse 150 Mk.

Rich. Hauschild's Möbelhaus.

Am **Dankmarkts-Sonntage**,
den **25. März 1906**

sind meine

Geschäfts-Räume

von vormittags 11 Uhr an

geöffnet.

Adolph Renner

Dresden, Altmarkt 12.

Grumbt & Seebe, Tischlerei und Glaserei

empfiehlt sich zur Anfertigung von allen

Bau- und Möbelarbeiten,

insbesondere von

Fenstern, Türen u. Schaufenster-Einbauten

in jeder Ausführung, sowie zur

Besorgung von

Jalousien, Rolläden und Holzstäbchenrouleaux

aus renommiertesten Fabriken einer geneigten Beachtung bei

Zusicherung reeller Preise.

Badstrasse 176.

Heute Sonnabend findet die letzte Uebungsstunde

statt. Als Abschluss des sechsmonatlichen Kurses wird am **Sonntag, den 25. März**, von nachmittags 3 Uhr an im **Hotel „Schweizerhof“** ein

Preisschreiben

abgehalten. Die Prämierung der Arbeiten erfolgt an einem späteren Termin.

Leonhard Elbel.

Theater in Schandau. Hotel Elysium.

Sonnabend, den 24. März: Kunz von Kaufungen, der sächsische Prinzenraub zu Altenburg.

Sonntag, den 25. März: Der Müller und sein Kind. Nachm. 3 Uhr große Kinder-vorstellung: Der verlorene Sohn.

Alles andere besagen Zettel.

Die Direktion.

Der diesjährige Pouleschmaus im Hotel „Stadt Berlin“

findet **nächsten Mittwoch, den 28. März** statt.

Schützenhaus Schandau.

Sonntag, den 25. März

TANZMUSIK

Letzte vor Ostern.

Es ladet hierzu höflichst ein

Johann Mieth.

Ballmanns Restauration

Vorsdorf.

Sonntag, den 25. März Skat-Abend.

Anfang 1/25 Uhr.

Das Comité.



Königl. Sächs.
**Krieger-
Berein**

Schandau und
Umgegend.

General-Versammlung

Sonntag, den 25. März a. o.

nachmittags 4 Uhr

im **Vereinslokal.**

Tagesordnung:

Aufnahme neuer Kameraden.

Vortrag der Jahresrechnung 1905.

Verschiedenes.

Pünktliches Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Der Vorstand.

Gew.-Sch.-Fortsch.-Berein „Union“.

Morgen Sonntag nachm. 3 Uhr findet

im Vereinslokal Restaurant „Hohenzollern“

Versammlung und gefell. Beisammensein

statt. Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen

der Vorstand.

Steinbrecher-Unterstützungs-Berein

für Schandau und Umgegend.

Sonntag, den 25. März findet

im Vereinslokal nachmittags 4 Uhr

die erste diesjährige

Vierteljahrsversammlung

statt.

Tagesordnung:

Kassentag.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Freie Anträge.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Extra-Tanzkursus

jeden **Dienstag und Freitag** im

Schützenhaus Schandau abends

8-9 Uhr für Damen, von 9 Uhr an für

Herren. **Jeden Sonntag** nachm. 4 Uhr

Privatübungs-Nachhilfestunden für

einzelne und mehrere Personen im großen

Partellsaal. Näheres daselbst durch

W. Kipping.

Herzlicher Dank

allen denen, welche durch ihr persönliches Er-

scheinen, sowie durch Wort, Schrift und

Blumenschmuck ihre Teilnahme beim Be-

gräbnisse unserer lieben, braven Frau und

Mutter bezeugt haben. Besonderen Dank

auch noch den lieben Kameraden des Königl.

Sächs. Militär-Bereins Krippen für ihre

sofortige Bereitwilligkeit bei der Ueberfüh-

ung der Entschlafenen von der durch Hoch-

wasser umfluteten Wohnung nach der Fried-

hofshalle in Krippen und beim Tragen zur

letzten Ruhestätte. Allen möge der liebe

Gott ein reicher Vergelter sein und sie vor

ähnlichen bitteren Schicksalschlägen be-

wahren.

Sirschmühle, am 22. März 1906.

Familien **Kiessling** und **Hilbert.**

Herzlicher Dank.

Für die liebevolle Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben in Gott

Johanne Christiane Friederike Ruffig

geb. Richter

drängt es uns, allen denen besonders zu danken, welche den Sarg der Ent-

schlafenen so schön mit Palmen und Blumen schmückten und sie zur letzten

Ruhe geleiteten.

Hohen Dank Herrn Pastor Gloos für die liebevollen Besuche am

Krankenbette und für die trostreichen Worte an heiliger Stätte.

Dank auch Herrn Kantor Jäpel für die mit der Schuljugend dar-

gebrachten Traueresänge. Dies alles hat unseren wunden Herzen wohlgetan.

Dir aber, liebe Gattin und Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in

die Ewigkeit nach.

Du liebes, treues Mutterherz,
Nun ruhe sanft in Frieden;
Nach langer Krankheit, vielem Schmerz
Brach der Tod Dein frommes Herz
Das Kummer viel gelitten
Um einen Sohn, der nicht mehr da,
Weil er ins ferne Afrika,
Nach Transvaal hingezogen.
Drum schlummere ich in Gottes Erde,
Ruhe sanft in kühler Gruft.
Einst werden wir uns wiedersehen.
Wenn auch uns der Herr zum Himmel ruft.

Reinhardtsdorf, am Begräbnistage.

Der tieftrauernde Gatte nebst Kindern und Schwiegerkindern.

1. Beilage zu Nr. 34 der Sächsischen Elbzeitung.

Schandau, Sonnabend, den 24. März 1906.

Feuilleton.

Irrwege.

Roman von W. v. d. Lanken.

(11. Fortsetzung.)

Und plötzlich kam etwas von der alten Lebhaftigkeit über sie, und ohne sich noch einmal umzuschauen, stürzte sie vorwärts, an einem Manne vorüber, der, nur eine kurze Strecke hinter ihnen, langsam den Weg heraufkam.

Nachdem Irene ihn verlassen und er die Ruflosigkeit weiterer Bemühungen eingesehen hatte, lehrte Eiben sehr niedergeschlagen, verstimmt und bekümmert in seine Wohnung zurück. Er liebte Irene wirklich, aber seine Charakterstärke war größer, als seine Neigung, und er gehörte außerdem zu den Menschen, die jeder Unannehmlichkeit so lange aus dem Wege gehen, vor ihr stehen, bis sie von dieser eingeholt und an die Wand gedrückt werden.

Als er in seiner Wohnung ankam, überreichte ihm sein Diener einen Brief von der Gräfin Angela. Ihn hastig öffnend, las er:

Hotel Windsor, den 10. 9. 18 . .

„Lieber Sascha!

Ich habe die Grafen Laudien und Trockau, die mir ihren Besuch machten, eingeladen. Wir speisen um sieben Uhr. Du bist natürlich dabei; ich erwarte Dich aber noch vorher, um einiges mit Dir zu besprechen.

Deine Tante Angela.

Eiben mußte nicht, ob er sich darüber freuen oder ärgern sollte, heute abend mit den Freunden bei der Gräfin zusammenzutreffen; jedenfalls mußte er hingehen und möglichst spät, um eine längere Ansprache zu vermeiden.

Gräfin Angela empfing ihn sehr herzlich und sagte, seine Hand ergreifend und ihn neben sich auf das Sofa ziehend:

„Ehe die anderen kommen, Sascha, beichte mir schnell was Dich am meisten bedrückt. Ist das „Edelfräulein“ kaputt gegangen, oder hast Du im Jeu gar zu sehr verloren, oder ist es sonst etwas, was Dich von Wolzenko forttrieb? Wir sprachen heute vormittag so flüchtig.“

Ihre so klugen, durchdringenden Augen ruhten prüfend auf seinem Gesichte.

Er beichtete seine großen Spielschulden und zwei fällige Wechsel und erhielt von der Gräfin zwei Anweisungen auf ihren Bankier.

„Sonst nichts?“ fragte sie.

„Wie Du nur so seltsam fragst,“ Tante Angela — er litt innerlich Folterqualen, aber den Mut zu einer großen, befreienden Handlung fand er nicht.

In demselben Moment wurde Graf Trockau gemeldet; er küßte Gräfin Angela die Hand und begrüßte Eiben mit lächler Höflichkeit; ein paar Augenblicke später trat Graf Laudien ein, und der Kellerer meldete, daß im Nebensalon serviert sei.

„Sie müssen heute mit mir alten Person färlieb nehmen,“ sagte Gräfin Angela lächelnd, ihre Hand auf Graf Laudiens Arm legend, ich hoffe aber, das Wennu wird den Mangel an jugendlichen Damen etwas ausgleichen.“

„Wissen Sie denn nicht, Gräfin, daß es Frauen gibt, die immer ein Stück Jugend für sich behalten?“ fragte Laudien lachend.

„Ach, Sie denken an Ninon de Venclous; aber zu denen gehöre ich nicht,“ gab sie lustig zurück, „sehen Sie nur, das Haar ist weiß, auf der Stirn gibts Runzeln genug.“

„Nein, Gräfin, daran dachte ich nicht,“ sagte er, plötzlich ernst, ich dachte an die Frauen mit dem jugendlich warmen Herzen, dem frischen, jugendlichen Geiste und der vornehmen Anmut der Erscheinung, unabhängig von weißem Haar und ein paar Fältchen auf der Stirn.

Die Gräfin hatte recht; das Menu war hervorragend, die Weine exquisit. Aber die geistvolle, hellere Frau trug doch den Hauptanteil daran, daß die Tafelrunde fröhlich war.

Es war spät, als man sich trennte; Laudien fuhr davon, Trockau hatte seinen Wagen nicht bestellt, und Eiben schloß sich ihm an. Nebeneinander schritten sie die Friedrichstraße entlang. Das Gespräch stockte oft, und sie trennten sich sehr kühl.

Eibens Verhältnisse waren durch die Güte der alten Frau wieder einmal rangiert, aber in Bezug auf Irene war er seinen Schritt weiter gekommen. Mit heißem Kopfe, stehenden Pulsen lag er im Bette, schob den Kopf auf dem Kissen hin und her, suchte zehnmal den Entschluß, am anderen Tage zu sprechen, und verwarf ihn zehnmal wieder, bis er gegen Morgen in einen unruhigen Schlummer versank.

10. Kapitel.

Irene hatte Eiben verloren. Darüber gab es keinen Zweifel mehr; langsam, unter tausend Tränen und Schmerzen fühlte sie ihre Liebe ersterben, und das ist das qualvollste Sterben, was es gibt, denn eine starke, reine Liebe stäubt sich gegen den Tod mit aller in ihr pulsierenden Lebenskraft, sie ringt sich immer wieder empor, sie sucht nach jedem kleinen Strahle, der das Bild des Geliebten ihr noch zu verkümmern imstande ist, und nur langsam, tropfenweise rinnt das Blut aus der tödlichen Wunde, bis nichts von dem höchsten und heiligsten, seligsten Gefühle übrig bleibt, als ein dumpfer, stiller, großer Schmerz.

Die Rekonvaleszenz der kleinen Nest, die, wie alle lebhaften Kinder in ähnlichem Stadium, ihre Umgebung sehr in Anspruch nahm, ließ weder den Rittmeister, noch die Baronin auf Irene sonderlich achten. Daß sie gar so bleich und schmal ausah, schob man auf die unruhigen Nächte, in denen sie die Baronin häufiger bei den Kindern abgibt hatte. Still und jammervoll schliefen die Stunden dahin, der Vor- und Nachmittag verging, und Irene erhielt keine Nachricht. Endlich bat sie, von innerer Unruhe getrieben, für ein Stündchen an die Luft gehen zu dürfen. Lilly, die eben von einer kurzen Spazierfahrt mit den Knaben heimkehrte, bot ihr den Wagen an; aber Irene lehnte ab und ging die Bellevuestraße entlang nach dem Potsdamer Plog. Erst von hier nahm sie einen Wagen und fuhr nach dem Luisen-Kirchhofe in der Bergmannstraße. Es war ein sonniger, frischer Septembertag, überall

in den Straßen herrschte jenes beinahe frühliche Leben und Treiben, wie man es so oft in Berlin bei schönem Wetter beobachten kann. Jeder will noch genießen von den letzten sonnigen Tagen. An Irezens Augen glitt die Umgebung spurlos und unbeachtet vorüber; das Leben, so empfand sie in diesem Moment, hatte weder Reiz noch Wert für sie, und sie meinte auch, es würde immer, immer so bleiben. Was wollte sie denn eigentlich auf dem Luisen-Kirchhofe, wieder vergänglich das Grab der Mutter suchen? Trockau hatte ihr damals im Sommer versprochen, sie sollte es sehen. Wie lange Zeit lag dazwischen! Hatte er es vergessen, war es auch seinen Nachforschungen nicht gelungen, es zu finden? Gleichviel, heute gerade, in ihrer gedrückten Gemütsverfassung, trieb es sie nach dem Friedhofe. Dort an der Stätte des Todes konnte es ja niemand auffallen, wenn sie ihren Tränen freien Lauf ließ, und sie mußte weinen, ungestört und unbemerkt. An dem eisernen Gittertore stieg sie aus und schritt nun langsam die breiten Wege entlang, auf die hier und da die ersten gelben, welken Blätter herabflatterten. Auf den Gräbern blühten verspätete Rosen und Astern, dazwischen lagen wellende und frischduftende Kränze, über denen weiße und gelbliche Schmetterlinge anmutig auf- und abgaulelten. Irene stand hier und ba still, las die Aufschriften der Kreuze und Steine und benedelte die stillen Schläfer, die da unten ausruhen konnten von den Kämpfen, dem Glücke und dem Leide dieser Erde. Und durch ihr junges Herz zog eine leise, wehmütvolle Sehnsucht, ruben zu dürfen, wie diese alle. Sie setzte sich auf eine Bank, ziemlich am Ende des Friedhofes. Sie war schon lange umhergewandert, hatte viele Namen und Aufschriften gelesen, aber den einen, den sie suchte, fand sie nicht.

„Arme Mama,“ sagte sie halblaut, „so verlassen mußt Du ruhen.“

„Irene!“

Eine Männerstimme hatte ihren Namen genannt. Erschrocken sah sie zur Seite, Graf Trockau stand vor ihr; sie fand vor Ueberaschung kein Wort der Begrüßung. Er setzte sich zu ihr und sah ihr teilnehmend in das blasse, verweinte Gesicht.

„Irene — armes Kind, wie müssen Sie leiden,“ sagte er, sich mühsam beherrschend. Sie zwang sich, zu lächeln. Es war ein Lächeln, das ihm die Seele zerriß und tausend qualvolle Erinnerungen in ihm wachrief.

„Irene,“ sagte er leise, ihre Hand nehmend, „Irene, was führt sie heute, gerade heute hierher?“

„Ich suchte das Grab meiner Mutter, ich habe es schon oft gesucht, aber ich kann es nicht finden.“ Das klang hoffnungslos, verzweifelt, jammervoll.

„Sie sollen es finden, kommen Sie; aber deshalb allein sind Sie heute doch nicht gekommen?“

„Nein, nicht allein deshalb, aber fragen Sie mich, bitte nicht.“

Sie brauchte es ihm nicht zu sagen. Er wußte mehr, viel mehr, als sie ahnte, und Groll und Empörung loderten in ihm auf.

„Kommen Sie,“ sagte er. Sie ging neben ihm her; durch die schmalen Wege, mitten zwischen den Gräbern hindurch, geleitete er sie. Es war der ältere Teil des Gottesackers.

„Hier,“ sagte er, sich zu ihr wendend, und nahm ihre Hand; sie standen an einem mit Ephen dicht umponnenen Hügel, an dessen Kopsende ein einfaches, schwarzes, nicht allzu hohes Wärmekreuz emporragte; es trug die Inschrift: „Eoa.“ Nichts weiter, kein Familienname, nicht Geburts- und Sterbetag waren darauf verzeichnet, aber um das Kreuz schlang sich eine Guirlande löstlicher, weißer Rosen, von deren an einem Ende eine schwere, weiße Seidenschleife bis auf den Hügel hinanstiel. Das eine Bandende zeigte in festen, gleichmäßigen Zügen, mit Bleistift geschrieben, das Wort: „Vergessen.“

„Hier?“

„Ja — hier — ich wollte Sie längst herführen; es fand sich nie eine passende Zeit.“

„Mama — liebe Mama!“ Irene stieß die Worte schluchzend hervor und sank neben dem Hügel nieder. Trockau stand daneben, er schien um Jahre gealtert; scharfe Linien gruben sich in sein Antlitz, und er, dessen Blick in die Vergangenheit zurückreichte, fühlte mehr als jenes weinende junge Geschöpf die ganze erschütternde Tragik an diesem Grabe.

Ueber ihnen blaute der Himmel, zogen weiße Wölkchen, und strahlte die Sonne, und mit leisem Zwitschern schwang sich ein Voglein in die klare, blaue Luft, höher und höher dem Himmel zustrebend, hoch empor über diese schöne, arme Erde mit ihrem Jammer, ihrem Glücke und ihrer Sünde. Endlich hob das Wädchen den Kopf und sah Trockau an. Das eigene Herzeleid war untergegangen in der Erregung des Augenblicks.

„Graf Trockau,“ sagte Irene, sich langsam aufrichtend, „ich danke Ihnen, daß Sie mich hierher geführt haben, ich danke Ihnen von Herzen. Wenn Sie ahnten, wie ich mein ganzes Leben mit meiner Mutter beschäftige, wie ich mich nach meiner Mutter gesehnt, und wie ich darunter gelitten habe, nicht einmal ihre Ruhstätte zu kennen, dann würden Sie begreifen, wieviel Sie mir heute gegeben haben. Sie war doch immer meine Mutter!“ schrie sie ganz leise hinzu. „Ob mein Vater auch nicht wußte, wo sie begraben ist?“ fragte sie pädlich.

„Vielleicht — es ist doch anzunehmen,“ entgegnete Trockau zögernd.

„Aber woher mag dieser kostbare herrliche Schmuck kommen?“ fragte sie erstaunt weiter, mit den Händen über die Rosen streichend und die Atlaschleife durch ihre Finger gleiten lassend. „Unvergessen!“ las sie, „wie schön! Wer —“ Pädlich stockte sie und ihre Augen suchten mit schüchternem, unsicherem Blicke das Gesicht ihres Begleiters. Sie hatte die Handschrift erkannt.

„Graf — Graf Trockau — Sie?“ rief sie, mit ihren beiden Händen die seinen fassend. „Sie — Sie kannten meine Eltern — meine Mutter?“

Er schwieg, und vor dem bittenden, fragenden Blicke dieser schönen, unschuldigen Mädchenaugen wandte er den seinen flüchtig zur Seite. Dann sagte er, sich gewaltfam beherrschend und sie lange und liebend ansehend:

„Ja, Irene, ich kannte — Ihre Eltern — Ihre Mutter

— es ist eine lange und traurige Geschichte; Sie sollen sie einmal hören; aber nicht heute, nicht jetzt. Ich hätte sie Ihnen wohl längst erzählt, doch Sie sollten mich erst näher, besser kennen lernen, wie ich Sie.“

„Und diese Blumen, sie sind von Ihnen, Graf?“

„Ja, sie sind von mir; es ist heute Ihrer armen Mutter Todestag.“

„Sie sind so gut, Graf Trockau, so gut!“

„Nein, nein, sagen Sie das nicht,“ wehrte er heftig. „Und kommen Sie, Irene, ich möchte Sie hier nicht allein lassen.“

Sie sprachen wenig, als sie zusammen den Friedhof verließen. Trockau beobachtete seine Begleiterin, und er war erschrocken über den Ausdruck des Jammers und des Leidens in ihrem jungen, schönen Gesichte.

Ihre Wege führten sie nach verschiedenen Richtungen. So trennten sie sich vor dem Kirchhofe.

Durch die Mitteilung des Grafen war Irene zunächst von ihrem eigenen Herzeide abgelöst, und die Frage, wann und wie einst die Wege ihrer Eltern und Trockaus gemeinsame gewesen waren, beschäftigte sie, bis die Baronin ihr mit der Nachricht entgegenkam, die Huben und Nest erwarteten sie mit Sehnsucht und Ungeduld.

„Wo waren Sie nur so lange, Irene?“ fragte Lilly, das junge Mädchen mit einem prüfenden Blicke ansehend.

„Ich war auf dem Luisenkirchhofe am Grabe meiner Mutter,“ sagte sie leise, ihre Tränen zurückdrängend.

„Armes Kind, armes, liebes Kind!“ rief Lilly Vestogew bewegt und zog Irene in ihre Arme; sie fühlte es gut genug, daß die Tränen, die das junge Geschöpf an ihrer Brust weinte, nicht nur um die tote Mutter flossen; und sie jürnte Eiben ernstlich und schwer. —

Leut Trockau war mit dem Grafen Laudien und einigen anderen Bekannten bei Herrn von Degen zu Tisch geladen. Man gab Gräfin Angela zu Ehren ein kleines Diner. Frau von Degen gab sich gern den Anschein, der alten Dame besonders ergeben zu sein, obgleich boshafte Menschen meinten, diese Neigung gelte mehr dem Reffen.

Laudiens und Trockaus Blicke suchten Eiben, der zwischen zwei hübschen Frauen, der Hausfrau schräg gegenüber, saß. Er sah etwas blaß aus. Sonst konnte man keine außergewöhnliche Aufregung an ihm wahrnehmen.

„Es ist schade, daß die Vestogews nicht hier sein können,“ bemerkte Frau von Degen, einen kurzen, blickenden Blick zu Eiben hinübersendend. „Aber wo zwei Ehepaare hier sind, die auch kleines Volk zu Hause haben, möchte ich bei der Krankheit der Vestogewischen Kinder die Verantwortung nicht übernehmen. Herr von Eiben, Sie waren neulich der Ritter von Fräulein von Klingen, haben Sie nichts Genaueres gehört?“

„Nein, gnädige Frau.“

„Aber Blicke richteten sich auf ihn, alle, die hier heute gerade anwesend waren, hatten ihn im gesellschaftlichen Verkehr mit Irene gesehen, alle, er wußte es, hegten ihre besonderen Mutmaßungen.“

„Ja, es war ein Glück, daß ich gerade des Weges kam,“ erklärte er ziemlich laut seiner Nachbarin, der Vestogewische Wagen hatte einen häßlichen Zusammenstoß mit einer Droschke, Fräulein von Klingen mußte aussteigen; sie hatte sich die Stirn verletzt, es hätte sehr unangenehm für die junge Dame werden können.“

Gräfin Angela beendete ihr Gespräch mit Laudien und schien mit halbem Ohre bei dem zu sein, was Eiben erzählte, während Frau von Degen Trockau zuflüsterte:

„Die Sache ist wirklich shocking für die Vestogews; ich werde Lilly einen Bink geben.“

„Wieso denn? Was ist denn passiert?“ fragte dieser peinlich behührt.

„près le diner“ sagte sie leise, bedeutungslos mit den Augen zwinkernd. Trockau war sehr beunruhigt und wünschte das Ende der Tafel herbei; es wollte ihm auch scheinen, als ob Eiben von diesem Moment an weniger unbefangenen seinen Blick zu meiden suchte. Während dann nachher der Kaffee gereicht wurde und die Gesellschaft sich in kleinen Gruppen zerstreute, suchte Trockau Frau von Degen auf; sie stand mit der Gräfin Bienenberg und einer anderen Dame zusammen, und ohne daß er es wollte, hörte er die Worte:

„Es ist also wirklich eine kleine Liaison daraus geworden — vor vier Tagen, als ich die Bellevuestraße entlang ging, fuhr eine geschlossene Droschke an mir vorüber, und wer war darin — unser eleganter Eiben und die Gouvernante von Vestogews. Und wahrhaftig, die Person hatte noch die Kühnheit, ganz ungeniert zum Fenster hinaus zu sehen.“

„Aber Sie haben doch gehört, liebste Frau von Degen, wie die Sache gekommen war,“ verteidigte Gräfin Bienenberg ihren Schützling. Ich stehe trotz Ihrer Vermutung auf dem Standpunkte, Irene von Klingen für durchaus unschuldig in Gesinnung und Handlungsweise zu halten, und ich kenne das Mädchen besser, genauer als Sie.“

„Denken Sie, was Sie wollen, Gräfin,“ gab Frau von Degen achselzuckend zurück, „dann trägt sich die Kleine vielleicht sogar mit der Hofnung, Sascha Eiben zu gewinnen — nicht übel, aber doch ziemlich ausfischlos, wenn man Gräfin Angelas Grundzüge kennt.“

Trockau fühlte sich nicht ruhig genug, um jetzt mit Frau von Degen zu sprechen; er wußte, was er wissen wollte. Gleich nach dem Kaffee brach Angela auf.

Mit einem sehr unbehaglichen Gefühl nahm Sascha im Wagen neben seiner Tante Platz, und dies Unbehagen wuchs, als sie auf dem Wege zum Hotel, oberflächliche Dinge berührend, mit ihm ein Gespräch anknüpfte, dem man recht gut anmerkte, daß es nur geführt wurde, um das, was eigentlich noch zu erörtern war, hinauszuschieben, bis zu einem längeren, ungeführten Beisammensein.

„Ein angebrochener Abend,“ sagte Graf Laudien zu Trockau, als beide gegen elf Uhr die Treppe der Degenischen Wohnung hinabgingen, etwas früher noch als die anderen.

„Apropos, lieber Trockau, wie denken Sie über die Geschichte mit Fräulein von Klingen?“ Drei Menschen haben mich darauf angedeutet. Wer hat diese Verleumdung nur in Umlauf gebracht?“

„Natürlich die Degen,“ bemerkte Trockau so ruhig wie möglich; „und was soll ich darüber denken? Es ist eine unerzeihliche Unvorsichtigkeit von Eiben — nichts weiter.“

„Und diese Droschkenfahrt ist wirklich Lausache?“
 „Ich fürchte — ja.“
 „Das tut mir leid,“ sagte Laudien nach kurzem Schweigen, „weil die Menschen so schlecht sind und an nichts Gutes und Reines mehr zu glauben vermögen; ich zweifle nicht an dem jungen Mädchen; ich denke, er wird sich erklärt haben und auch mit der Gräfin sprechen und dann — können sie ja glücklich sein, die beiden. Auf Wiedersehen Trockau.“
 „Auf Wiedersehen.“ Sie schüttelten sich die Hände, und Laudien stieg in sein Rupee. In die weichen Polster gedrückt, blickte er in die erleuchteten Straßen hinaus, wo das Nachtleben der Großstadt wogte; sein Gesicht hatte einen ersten, resignierten Ausdruck.
 „Arme, reizende, kleine Irene,“ sagte er, „wie kann er nur solange zaudern, wenn solche Augen ihm verraten, daß er geliebt wird. Wer doch frei wäre, frei um — noch einmal um Glück und Liebe weiben zu dürfen.“

Es ließ Trockau keine Ruhe; am nächsten Morgen noch vor der Visitezit fuhr er bei Vestogew vor. Nach allem, was er gestern abend erfahren hatte, wollte er klar sehen, möglichst hämischen Mitteilungen bei seinen Verwandten zuvorkommen. Er fand das Ehepaar allein im Vouloir der Baronin. Die Post war eben angekommen, und der Rittmeister suchte die Briefe aus. Der Eintritt des Bettlers störte ihn dabei, und er legte sie neben sich, während man Begrüßungs- und Erkundigungsfragen tauschte. Beiläufig griff er dann nach einem gerade obenaufliegenden Briefe, schloß das Ruvert auf, stüßte, überflog den Inhalt und rief:

„Nein, das ist eine Erzgemeinheit, so ein infamer Lump!“
 Seine Frau und Trockau sahen überrascht mit den Köpfen herum, und die Baronin rief:
 „Liebster Cola, Du schimpfst ja wie ein alter Wachtmeister, was gibts denn?“
 „Was es gibt? Das Niederträchtigste, was meiner Ansicht nach überhaupt existiert. Eine anonyme Denun-

ziation, die Denunziation eines Mädchens, für das ich heute noch meine Hand ins Feuer lege. Irene.“
 „Irene?“ riefen die Baronin und Trockau wie aus einem Munde.
 „Ja, Irene; hört nur, was dieser Erzlump, dieser Heimtückische, schreibt!“

„Herr Baron!
 Ich halte es für meine Pflicht, Sie und Ihre verehrte Frau Gemahlin —
 Unverschämter Kerl, was für eine Frechheit, so von meiner Frau zu schreiben — also:
 Ihre verehrte Frau Gemahlin darauf aufmerksam zu machen, daß die Gouvernante Ihrer Kinder, Fräulein von Klingen, ein Liebesverhältnis mit einem Herrn von Eiben unterhält — ich selbst was zweie, daß die beiden jungen Leute — (wie gemein das wieder ausgedrückt ist —) die beiden jungen Leute ein Rendezvous im Tiergarten an der Eibenbrücke hatten und dort eine lange Aussprache pflogen in zärtlicher Umarmung. Hätten Sie Ihr Haus, Herr Baron.“

„Ergebenster K. R.“
 Trockau war erdbald, seine Brust arbeitete schwer, leuchtend entwich der Atem seinen Lippen; Lily sah starr und sprachlos von einem zum anderen.
 „Ja, um Gotteswillen, was bedeutet denn das alles,“ stieß sie endlich hervor — „was bedeutet denn das?“
 „Es bedeutet, daß Eiben ganz gewissenlos unvorsichtig gehandelt hat, unerzeihlich,“ rief Trockau, „Ihr hättet nur gestern abend hören sollen, wie hämisch und gemein man die ganze Sache zwischen ihm und der armen Irene aussagt. Das Weib, diese Degen, die sie neulich in einer Droschke gesehen hat, o, sie hat dafür gesorgt, daß die Sache in aller Leute Mund ist. Ich hatte nichts anderes erwartet, als Eiben bereits hier und die Verlobung proklamiert zu finden.“
 „Und nun dies noch — dies — es ist so undenkbar!“ rief Frau von Vestogew, die Hände ringend.
 „Der Brief ist eine verdamnte Lüge — nichts weiter,“

schrte der Baron, mit dem Schriftstücke in der Luft herumfuchtelnd und hin und her rennend.
 „Nein, Herr Baron, der Brief ist keine Lüge.“
 Es war eine halberstickte Stimme, die die Worte sprach, und als sich die Augen der Anwesenden nach der Sprecherin wandten, sahen sie Irene totenbläß zitternd, mit tief umrandeten verweinten Augen in der Tür stehen, die vom Salon in das Vouloir führte. Es war ein jammervoller Anblick, ein Anblick zum Erbarmen; aber so elend, so gebrochen, so in jeder Faser erregt das junge Mädchen auch war, der Blick dieser herrlichen, schwarzen Augen war in aller Verzweiflung klar und frei und glitt furchtlos von einem zum anderen.

Trockau war der erste, der an ihrer Seite stand und schüßend den Arm um sie legte.
 „Irene, Fräulein Irene,“ sagte er, „ist es denn wahr, daß Sie sich mit Eiben im Tiergarten getroffen haben?“
 „Ja.“
 „Verabredet?“
 „Er hatte mir geschrieben.“
 „Geschrieben?“
 „Ja.“
 Eine kurze Pause folgte; langsam machte sich Irene von dem schüßenden Arme des Grafen frei.
 „Ich will erzählen, wie es gekommen ist,“ sagte sie langsam, tonlos, während sie die kalten, wachfarbenen Hände zu beiden Seiten an das Gesicht drückte und sich gegen den Türpfosten lehnte. Sie hatte wohl die beste Absicht, aber sie hatte ihr Empfinden und ihre Kraft überschätzt; es kam doch alles stockend und zitternd heraus, und das vorher so blasse Gesichtchen glühte; was sie jetzt sagte, klang wahr, so unskuldig, so rührend, und als sie geendet, stürzte sie auf Lily zu, warf sich vor ihr auf die Knie und ihre Gestalt mit beiden Armen umfassend, ihr Gesicht in ihrem Schoße bergend, schluchzte sie:
 „Vergeben Sie mir, vergeben Sie mir, Baronin, ich habe ja gesagt, aber ich — ich —“ ihre Stimme sank zu einem nur der Frau verständlichen Flüstern herab — „liebte ihn so sehr.“
 (Fortsetzung folgt.)

Neu aufgenommen:

<p>Steppdecken Kameelhaardecken Kameelhaardecken, imit. Sofadecken Bettvorlagen</p>	<p>von Mk. 3,35 bis 17,00 „ „ 13,50 „ 24,50 „ „ 4,25 „ 10,50 „ „ 2,15 „ 5,65 „ „ 1,35 „ 3,25</p>
---	--

Osw. Rösler, Königstein, am Bahnhof.

Stadt-Sparkasse Königstein,

geöffnet für Ein- und Rückzahlungen:
 wochentags von 2—4 Uhr nachmittags,
 außerdem Dienstags und Donnerstags
 von 9—12 Uhr vormittags.

Einlagen-Zinsfuß $3\frac{1}{4}\%$.

Max Dorn,
 Baumeister
 Schandau a. Elbe,
 empfiehlt sich
 zur Ausführung aller
 vorkommenden
 Bauarbeiten.

Klempnerei
 für
 Bau-, Gas-, Wasser- u. Klosett-Anlagen,
 * Bade-Einrichtungen, *
 Warmwasser-Anlagen, Bier-Apparate.
 Schönste Auswahl kompletter Bade-Einrichtungen und
 Klosetts halte am Lager. — Reparaturen aller Art.
Friedrich Riebe, Schandau,
 Rudolf-Sendig-Straße 239 b. Telephon No. 71.

**Alle Schlosserarbeiten und
 Klingelanlagen.**

**Reparatur und Reinigung von
 Fahrrädern und Nähmaschinen.**
 Neu beziehen des Wingerwalzen billigst.
Fahrräder
 von 20, 40, 80 100—200 Mk.
Nähmaschinen
 von Mk. 75 an.
Heimstädter Winger
 Mk. 12.50, 14, 15.50.
Fahrradständer, fräftig,
 Mk. 1.25—1.50.
 Zubehör stannend billig.
Fr. Kohlschütters Schlosserei,
 Poststraße 142, gegenüb. der Post.



**Gumol
 Fussboden-
 Lackfarbe**
 ist die Beste!
 Ueber Nacht trocknend!
 Kein Nachkleben
 wie oft bei Bernstein-Lackfarben!
 Grösste Haltbarkeit!

**Hegenbarths Ww. & Sohn,
 Max Kayser, Drogerie.**

**Zur Ausführung
 von
 Neubauten,
 sowie vorkommender
 Reparaturarbeiten**
 halten sich bestens empfohlen
Gebrüder Mutze,
 Baugeschäft,
 Schandau a. E., Teleph. Nr. 59.



**Joh. Carl
 Schiwek,**
 Zahnkünstler,
 Schandau,
 Markt 3.
 Das Voll-
 kommenste
 in der Zahn-
 technik sichere
 ich meiner Kund-
 schaft zu.
 Die besten
 Qualitäten wer-
 den von mir ver-
 arbeitet.

**Wechsle die Saat,
 ist der beste Rat!**
 Empfehle direkt bezogen von Schottland,
 ferner von Pommern, Westpreußen, Posen
**Saatkartoffeln
 und Saathafer,**
 nur bestbewährteste, ertragreichste Sorten.
 Man verlange Preislisten. (Da. 1349 g)
Rich. Hörnig, Pirna a. E.

Gold

wert ist ein zartes reines Gesicht, rosiges jugend-
 frisches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut
 und blendend schöner Teint. Alles erzeugt die
 allein echte:
Stempenferd-Lilienmilch-Seife
 von Bergmann & Co., Badebeul
 mit Aushmarte: Stempenferd.
 A Stück 50 Pfg. in der Adler-Apotheke
 und bei Max Kayser, sowie
 in Wendischfabrik: Franz Niederle.



Nervenbalsam
 Seit 30 Jahr bewährt. Kräfti-
 gungsm. Pl. 50 Pfg. 1 Mk. 1. &
 Apoth. Warnung v. Nach-
 ahmung.

Im Haus Teutonia ist eine
Dachwohnung
 an ruhige Leute ab Ostern zu vermieten,

(Da. 1180 g)

Privat- u. Kassengelder
 auf gute Hypothek sofort oder später auszu-
 leihen. **Ewald Haase, Langburkersdorf.**



Strohhüte! Spottbilliger Einkauf für Putzmakerinnen u. Wiederverkäufer!

Wir kauften die Restbestände einer Strohhutfabrik!

Nur Formen modernsten Stils in riesiger Auswahl.

Ferner: Strohborten, Strohhstoffe, Agraffen, Bänder, Jettborten, Jettböden, Straussfedern, Reiher, Flügel, Posen, Bezugstülle, Garnierstoffe, Ohiffons, Draht- und Linonformen, Trauerkrepp, Schleier.

Unsere Preise in Hutblumen u. Garnierlauben sind durch unsere bedeutenden Einkäufe die denkbar billigsten!

Schandauer Kreditbank e. G. m. b. H.

Gegründet 1860 unter der Firma Vorschussverein zu Schandau.

Wir vergüten bis auf weiteres für Bareinlagen gegen Quittungsbuch

bei eintägiger	Kündigung	2	%	} Zinsen p. a.
„ dreimonatiger	„	3 $\frac{1}{2}$	%	
„ sechsmonatiger	„	4	%	

An- und Verkauf von Staats- und Wertpapieren. Kontrollstelle für verlosbare Wertpapiere. Umwechslung von ausländischen Banknoten, Gold etc.

Hermann Scherz junior

Bielatalstrasse 91 Königstein Bielatalstrasse 91

empfiehlt sein

grosses Lager in Neuheiten

von

Sport- und Kinderwagen, sowie Leiterwagen, Schubkarren usw. billigst.

Dresdner Felsenkeller-Lagerbier.

Dresdner Felsenkeller-Pilsner.

Dresdner Felsenkeller-Lagerbier.

Dresdner Felsenkeller-Pilsner.

Niederlage bei Herrn A. R. Biener in Krippen und bei Herrn G. Biedel in Rathmannsdorf. (Da. 1362 g)

Grosser Möbel-Ausverkauf.

Wegen teilweisem

Umbau und Renovation

meiner Geschäftsräume stelle ich folgende Möbel, nur **erstklassige Fabrikate**, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf:

Kompl. Salons in Nussb. u. Mahag., Polstergarnituren, mod. Sofas, Schlafzimmer in Eiche, Nussb. u. Imitation, 48 mod. echt Nussb.-Vertikos, Büfets in Eiche u. Nussb., Kleiderchränke, Schreibtische, Bücherchränke, ca. 200 Trumeau- u. Pfeilerspiegel, 405 Bettstellen mit und ohne Matrassen etc.

Tränkner's Möbelhaus, Dresden-Neustadt, Görlitzerstr. 21/23.

— Versand franko. —

Gasbadeöfen, Gaskochherde, Gasheizöfen, Beleuchtungskörper,

sowie sämtliche Bedarfsartikel für Gas-Anlagen empfiehlt in grosser Auswahl

Friedrich Riebe,

Installation für Gas- und Wasser-Anlagen.

Fernspr. 71. Rudolf Sendig-Str. Fernspr. 71.

Mit Kostenanschlägen über komplette Gas-Anlagen stehe jederzeit gern zu Diensten.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

gibt

Schneeweisse Wäsche

ohne Bleiche.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

(Dr. 216 g.)

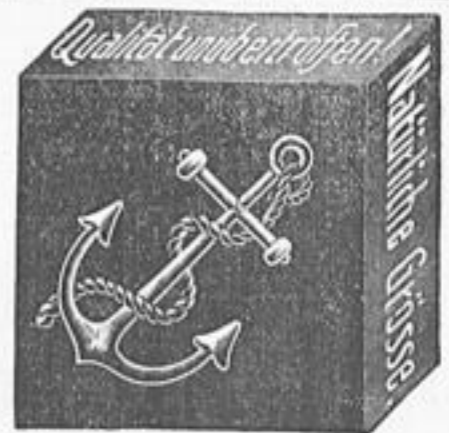
Man trinkt mit Vorliebe **Sebnitzer Bergschloß-Pilsner**, die Perle der sächsischen Schweiz!

Gotthelf Böhme, Schandau



Wer?

sondert früh trüben Urin ab? Wer hat Schmerzen und Brennen beim Wasserlassen?? Schlechte Verdauung? Wer hat Nieren-, Blasen-, Zuckerkrankheit? Wer sende sofort nur mit Angabe von Person und Alter sein erstes Morgenwasser an Chemiker R. Otto Lindner, Dresden-A. 16, Fürstenstrasse 47, chem. Laboratorium, vereid. u. appr. z. selbst. Betr. e. Apotheke. Alle ersichtlichen Erkrankungen werden sicher erkannt.



Fritz Kluge & Sohn
Wendischfährer.

Bei Kauf oder Beteiligung **Vorsicht!**

Wirklich reelle Angebote verhältnissmässig billiger und auswärtiger Geschäfte, Gewerbe-Betriebe, Zins-Geschäfte, Fabrikgrundstücke, Güter, Villen etc. und Cellulosegesellschaften jeder Art finden Sie in unserer reichhaltigen Offertenliste, die jedermann bei näherer Angabe des Wunsches vollkommen kostenlos zuzenden. Ein kein Agent, nehme von keiner Seite Provision. 83 (Da. 1188/4) E. Kommen nach, Dresden-N. Schreiberbasse 16, II.

Ein gebrauchter, noch gut erhaltener **Geldschrank** preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Elbzeitung.

Empfehlung.

Bei Einrichtung von Gasleitungen empfiehlt sich den geehrten Hausbesitzern von Krippen **unter Garantie Otto Fleischer, Schlossermeister.**

Bevor Sie für das kommende Frühjahr Ihren Bedarf in Herren-Garderoben einkaufen, besichtigen Sie bitte die Neuheiten-Ausstellung des größten Spezial-Geschäfts von
Herren-, Knaben- und Kinder-Garderoben
 in Firma

Muster u. Preis-Liste gratis u. franko.

Heinrich Esders,

DRESDEN, Prager Strasse 2, Ecke Waisenhausstrasse.

Billigste, streng feste Preise. — Elegante Ausführung. — Ausserordentliche Preiswürdigkeit.
 Besichtigung des gesamten Lagers auch ohne Kauf gern gestattet!

Herren-Garderobe.		Knaben-Garderobe.		Kinder-Garderobe.	
Herren-Anzüge . . .	von Mfl. 7.90 bis 19.—	Schul-Anzüge . . .	von Mfl. 3.25 bis 20.—	Kinder-Anzüge . . .	von Mfl. 1.90 an.
Eleg. Herren-Anzüge	von Mfl. 24.— bis 45.—	Paletots . . .	von Mfl. 6.50 bis 29.—	Kinder-Anzüge (Rittel-Jacken)	von Mfl. 2.25 bis 25.—
Herren-Paletots . . .	von Mfl. 7.90 bis 19.—	Lange Beinkleider . . .	von Mfl. 2.10 bis 11.—	Kinder-Anzüge (Blusen-Jacken)	von Mfl. 2.50 bis 30.—
Eleg. Herren-Paletots	von Mfl. 24.— bis 60.—	Kurze Hosen . . .	von Mfl. 1.10 bis 5.75	Pyjacketts . . .	von Mfl. 2.90 bis 12.—
Herren-Hosen . . .	von Mfl. 1.90 bis 16.—	Kurze Ueber-Jacketts	von Mfl. 6.50 bis 18.—	Leibchen-Hosen . . .	von Mfl. 0.90 bis 3.50

Konfirmanden-Anzüge von schwarzen und blauen Cheviots und Kammgarnen Mfl. 5.90 bis 50.00

Jahrmarkt - Sonntag, den 25. März geöffnet.

Lose

zur 5. Klasse der Königl. Sächsischen Landes-Lotterie,

Ziehung: 4. bis 27. April 1906.

Prämie 300000 Mk.

1 Gewinn à	500000 Mfl.
1 =	200000 =
1 =	150000 =
1 =	100000 =
1 =	50000 =
1 =	40000 =
1 =	30000 =
3 Gewinne	20000 =
4 =	15000 =
10 =	10000 =
40 =	5000 =
350 =	3000 =
401 =	2000 =
909 =	1000 =

etc. etc. etc.
sind zu haben bei

Otto Böhme,

Kollekteur,

Schandau, am Markt 3,

sowie in den Verkaufsstellen:

Gustav Probst, Reinhardttsdorf

und

Franz Niederle, Wendischfähre.

Husten!

Wer diesen nicht heilt, ver-sündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's

Brun-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt.

Medizinisch erprobt u. empfohlen

gegen Husten, Heiserkeit,

Katarrh, Verschleimung und

Rachenkatarrhe.

4512 not. begl. Zeugnisse

beweisen, daß sie

halten, was sie versprechen.

Pat. 25 Pf., Dose 45 Pf. bei

Hugo Gräfe in Schandau,

Max Dünhardt

in Wendischfähre.



Expedition, Möbeltransport-

Geschäft und Fuhrhalterei

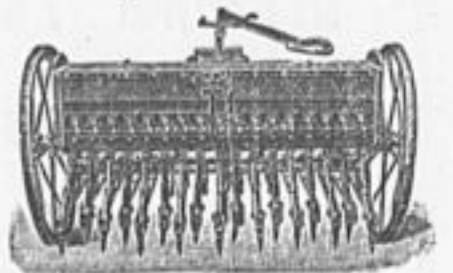
empfiehlt sich bei Bedarf einer geneigten

Berücksichtigung.

Zur Frühjahrs-Saison



empfehlen wir den geehrten Landwirten unsere reichhaltigen Lager und Fabrikation als: Kraft-Göpel- und Hand-dreschmaschinen mit einfacher und doppelter Reinigung für Breit- und Schmalbruch, Drillmaschinen, Pflüge, Eggen u. Walzen, Kunstdüngerstreuer u. Düngerstreumulden der nur bewährtesten Systeme, gleichviel welche Marke, Cultivatoren (Benzli usw.), Kleesaemaschinen zum Fahren und Tragen, von Mfl. 12.— an, für alle Samenarten, Bodenfege, Trieure und Getreide-Centrifugen. — Milch-Centrifugen der nur besten und bewährtesten Systeme für Hand- u. Kraftbetrieb, sowie deren Ersatzteile, Reparaturen



und Dele, Milchföhler und Milchtransportkannen, Buttermaschinen in verschiedenen Ausführungen, Wasch- und Wringmaschinen, sowie Wäschmangeln, Sauch- und Wasserpumpen, Selbstbränkanlagen, Gras- und Getreidemäher, Garbenbinder, Pferde- und Handreden, Heuwender mit Gabel und Trommel, radspurwendend der neuesten Systeme, sowie sämtliche Ersatzteile und Reparaturen, Kartoffelpflanzloch- und Zudeckmaschinen, Kartoffellegmaschinen, Kartoffelausgraber, Gas- und Benzinmotore, sowie Dampfmaschinen für die Landwirtschaft und Transmissionsanlagen, Schrotmühlen, Heferquetschen, Häcksel- und Streustroh-schneidemaschinen, sowie Bänke, auch alle Sorten Messer für Häcksel- und Mähmaschinen.

Reparaturen prompt und billig.

Maschinenöle, Fette und la. Treibriemen.

Die Besichtigung unserer reichhaltigen Lager ist Jedermann gern gestattet ohne Kaufzwang.

Gebr. Knauth, Maschinenfabrik Borna (Bez. Dresden).

Filiale:

Bischofswerda Sa., Telephon-Nr. 68. — Pirna a. Elbe, Telephon-Nr. 2744.

Ernst Vollmann & Sohn,

Zaukenstr. 135 — Telephon Nr. 33

empfehlen sich bei der bevorstehenden Erbauung des Gaswerkes den geehrten Interessenten

zur Herstellung von Gasrohr-Anlagen

unter Zusicherung solidester Ausführung und billigster Preisstellung.

Auch zur Anschaffung von

Beleuchtungskörpern, Koch-Apparaten, Platten usw.,

wovon wir in nächster Zeit ein ständiges Lager am Platze haben werden, halten wir uns bestens empfohlen und stehen mit **Kostenanschlägen** jederzeit gern zu Diensten.

Seidenstoffe

für Braut- und Hochzeitskleider

in grösster Auswahl empfiehlt

Julius Zschucke, Hoflied.

Dresden, an der Kreuzkirche 2, Parterre und I. Etage.

Seit zirka 80 Jahren in demselben Hause.

C. W. Heinrich,

Schneidermeister,

empfiehlt sich zur An-

fertigung gutsitender

Herren-Garderobe

nach Maß.

Grosses

Stoff-Lager,

der Großstadt vollständig

entsprechend und bitte bei

eintretendem Bedarf um

gütige Berücksichtigung.



Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt

sofort trocknend u. geruchlos,

von Jedermann leicht anwendbar

gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum

und grau-schwarz.

Flora-Drogerie Max Kayser.

Erstes Schandauer Spezial-Geschäft

für

Chem. Reinigung und Färberei,

Eduard Winkler, Badstr. 175.

Anzug 2 Mk., Kleid 1.75 Mk.,

Damen-Rock 1 Mk.



Kohlen und Briketts,

nur feinste und preiswerte Marken, liefert

Otto Zschachlitz (Inh. Joh. Mertig).

Frühjahrs- Neuheiten

sind

eingetroffen.

C. A. Zeitschel Nachfolger

Schandau
Basteiplatz.

Elisabeth Bräuer.

Schandau
Basteiplatz.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs - Verein in Stuttgart

Auf Gegenseitigkeit. ----- Gegründet 1875.
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft,
Kapitalanlage über 42 Millionen Mark.

Haftpflicht-, Unfall- u. Lebens-Versicherung.

Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch

Gesamtversicherungsstand
über 650 000 Versicherungen.

Gotthelf Böhme in Schandau.

Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht.

Monatlicher Zugang
ca. 6000 Mitglieder.

(S. à 1250 g.)

Gesangbücher,
Konfirmations-Geschenke,
Schulranzen, Schultaschen,
Konfirmations-Karten

empfehl in grosser Auswahl zu billigsten Preisen

Clemens Eissner.

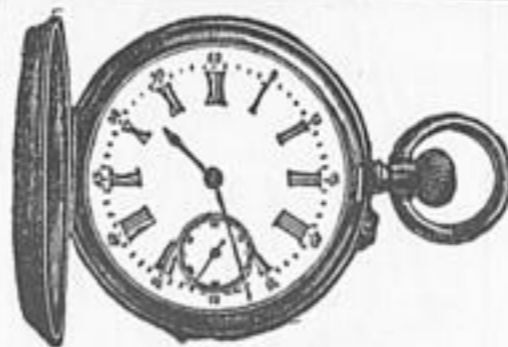
Jagdrad

Fahrräder von Mk. 54,- an.

ist und bleibt das beste deutsche Fahrrad! Präzisionsarbeit ersten Ranges! daher 2 und 3 Jahre schriftl. Garantie.
Mit Doppelglockenlager von Mk. 60.50 an.
Pneumaticm. N. 3,30. Luftschläuche 2,20. Acetylenlatern 1,60.
Glocken 0,15. Ketten 1,40. Pedal 1,00. Luftpumpen 0,35. Sattel 1,75. Nähmaschinen 22,-. Sonstige Haushaltungsmaschinen sowie Jagdgewehre, Scheibenbüchsen, Teschins, Luftgewehre, Pistolen und Revolver unerreicht billig.
Verkaufdir. an Private, ohne Zwischenhandel. Auf Wunsch Ansichtssendg.
Hauptkatalog senden an jedermann gratis und franko die
Deutsche Waffen- und Fahrradfabriken in Krefensen (Harz) No. 800



(H. 5 1725)



Friedr. Herbst,

Uhrmachermeister,

ältestes Uhrengeschäft Gegr. 1871
empfiehlt bei Bedarf als passende

Konfirmations - Geschenke

in reichster Auswahl:

Konfirmanden-

Uhren, silberne mit Goldrand,
von 12 Mk. an,

**Halskettchen,
Kreuze und Herzchen,
Ringe und Broschen,
Anhänger**

und gewährt bei billigsten Preisen auf
Uhren, Gold- und Silberwaren 5 Prozent
Rabatt in bar.

Reparaturen aller Art werden
schnellstens fachgemäss und billigst von
mir selbst ausgeführt.

**Fernsprech - Anschluß
Nr. 101**

erhält

**Curt Martin,
Schandau.**

Die Sattlerei

von

Anna Rummel,

Badstraße 177

hält sich zu allen ins Fach einschlagenden
Arbeiten bei billigster Preisberechnung an-
gelegentlichst empfohlen.

Alle Arten Polsterarbeiten,
Aufpolsterung von Sofas und
Matratzen

werden schnell, sauber und billigst
ausgeführt. Ergebnis

Anna verw. Rummel.

Photograph Schmidt

liefert nur erstklassige
Photographien.

Schandau, Poststrasse 31.

Achtung!

Weiss- und Mauerkalk, Oppelner
Portland - Cement,

Dachpappen, Dachteer, Carbolineum,
Mauer-, Dach- und Firstziegel,

Chamotte- und Klinkersteine,
Gips, Schlemmkreide, Chamottmehl,

Röhren, Essenaufsätze,
Pferdekrippen, Kuh-, Kälber- und

Schweineträge,
allerhand Nägel, Schaufeln, Spaten

und Hacken,
Gogoliner Kalk zum Düngen der Felder

empfiehlt billigst

Eduard Hake, Krippen.

Frische Malzkeime

empfiehlt
Brauerei Schönfeld.

Wein in Königstein gelegenes

Bäckerei-Grundstück

mit schönem Garten beabsichtige ich un-
ständehalber

billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Geschäftsstelle der Erbsitzung.

Vortrefflich sind

Dresdner Felsenkeller Lagerbier

Dresdner Felsenkeller Pilsner

Dresdner Felsenkeller Lagerbier

Dresdner Felsenkeller Pilsner.

(Da. 1285g)

Frühjahrs-Neuheiten

Staubpaletot (Abbild. rechts), grau, Fischgräten-Cheviot, Kragen mit Tuchbesatz, 120 cm lang. A 13.50.



Staubpaletot, grün melierter Covercoat, Kragen in Tuchbesatz, Koller, 120 cm lang. A 21.-

Elegante Bluse, schwarz-weiß karierte Leinwand-Seide mit Spitzeninsätzen reich garniert. A 10.-



Bolero-Kostüm aus meliert., engl. oder einfarb. Cheviot, Revers mit Tuch belegt, Jackchen gefüttert. A 26.-

Kleid aus schwarz-weiß kariert. Alpaca, Taille mit Taft-Garnit., Battelreiz, Rock in Falten gelegt. A 26.-

Elegantes Jackett-Kostüm aus meliertem, engl. Stoff, Stoffblenden-Garnitur, Rock ausspringend, Falten, Jackett gefüllt. A 27.-

Morgenkleid (Abbild. links), aus baumw. Mousselin, Empireform, imitiert Spachtelkragen m. Stoff-Volant. A 14.-



Bluse aus kariert. Wolle mit farbig durchwebt. Seide, Zierknöpfe. A 9.70.

Faltenrock aus schwarzem od. blauem Alpaca. A 14.-



Jackett aus schwarzem Corkscrew mit Tuchblenden und Moirékragen, ganz auf Futter. A 19.50.



Sacco aus dunkelgrauem Covercoat mit aufgestepften Streifen, 90 cm lang. A 18.-

Eleganter Frauenaletot aus schwarzem Corkscrew mit reicher Stickerei, 105 cm lang. A 26.-

Havelock aus grau meliertem Stoff, Tuchkragen mit Samtversteck, 80 cm lang. A 12.50.



Apertes Blusen-Jackett aus schwarzem Taftseide, mit Tresse besetzt, auf hellen Seidenfutter. A 35.-

Dresden-A. **Adolph Renner** Altmarkt 12.

Achtung!
Schulranzen
und
-Taschen,
eigenes Fabrikat,
empfiehlt

Heinrich Eckardt,
Sattlermeister.

30 Kähne
mittlerer Größe für Mauerziegel von
Dresden und Umgebung nach Hamburg
und Berlin gesucht. (J.D. 12812)
Richter, Dresden, Terrassenufer 16.

Einen grossen
Fortschritt Zahnheilkunde
in der
bilden meine ganzen Gebisse, nach eigenem System, auch bei ganz zahnlosen, abnormen und
ungeeigneten Mundverhältnissen festsitzend. — Tadellos im Gebrauch und Aussehen.
E. Leibiger, Pirna, Gartenstr. 6, I.
Telephon 2920. Spezialist für Zähne ohne Gaumplatte.

Vermessungs-Arbeiten
aller Art übernimmt
Ingenieur Quaas,
staatl. verpflichteter Geometer,
Pirna, Gartenstr. 12,
Fernsprecher No. 2863.

Eine Wohnung,
bestehend aus einer Stube, zwei Schlaf-
stuben, Küche und Zubehör zu vermieten.
Emil Hofmann, Badstraße 180.
Wohnung,
bestehend aus Stube, Kammer, Küche nebst
Zubehör per sofort, 1. April oder 1. Juli
zu vermieten.
Bordermühle Krippen.

Per 1. April habe eine **vollständige**
Restaurat. - Einrichtung,
bestehend aus Billard mit Zubehör, Bier-
Apparat, Buffet, Tischen, Stühlen, drei
Speisekabinen usw., zu verkaufen.
A. Engelhardt, Uhrmacher,
Schaudau.

An wen? verkaufen wir unsere
Lumpen, Knochen,
Eisen usw.
An **Sauer, Rathmannsdorf-Plan**
Nr. 51 G.
Knochen und Lumpen 2 Pfund 5 Pfg.,
Eisen und Metalle zu höchsten Preisen.
Ein neues Sofa
ist billig zu verkaufen in der
Sattlerei von **A. Rummel,**
Badstraße.

Einzig in seiner Art.

Eröffnung

Versand nach auswärts.

Des Spezial-Verkaufhauses

fertiger Herren- und Knaben-Garderoben

Kaufhaus Germania

G. m. b. H.

1 Schloßstraße 1
I., II. u. III. Etage

Dresden

1 Schloßstraße 1
I., II. u. III. Etage

(in den Räumen der früheren „Goldenen Eins“).

Unser der Neuzeit entsprechendes Etablissement dürfte sich recht bald der Gunst des verehrten Publikums erfreuen, da wohl jedermann gern geneigt sein wird, ein Unternehmen zu unterstützen, das dem kaufenden Publikum

außergewöhnliche Vorteile

bietet. Zunächst haben wir uns zur Aufgabe gemacht, das noch vielfach bestehende Vorurteil gegen fertige Herren- und Knaben-Akleider zu beseitigen und bedarf es nur der Überzeugung des geehrten Publikums, daß wir tatsächlich **Außergewöhnliches** bieten.

Die Fabrikation fertiger Herren- und Knabengarderoben ist heute auf der höchsten Stufe der Vervollkommenung angelangt, schon in den mittleren Preislagen sind deren Erzeugnisse der Maßarbeit ebenbürtig zur Seite zu stellen, und es hat jetzt niemand mehr nötig, weder die enormen Preise für Extra-Anfertigung zu zahlen, noch weniger aber schlechthühende, geringwertige Kleider zu tragen.

Unsere kolossalen Läger bestehen aus nur extra für uns angefertigten eleganten, dauerhaften und gut sitzenden Herren- und Knaben-Garderoben in fast unübersehbarer Auswahl und wird zu fabelhaft billigen aber

streng festen Preisen

verkauft. Der feste Preis, dessen Billigkeit jedem imponieren wird, steht in deutlicher Druckschrift an jedem Gegenstand vermerkt und ist ein Abzug in keiner Form zulässig.

Billigste, streng feste Preise!

Große, außerordentlich günstige Abschlässe mit den ersten Fabriken der Branche, sowie Ersparnis der teuren Ladenmiete setzen uns in den Stand, zu so tatsächlich billigen Preisen zu verkaufen und lassen nachstehend einen Auszug aus unseren Preiskuranten folgen.

Frühjahrs- und Sommer-Saison 1906:

Herren-Anzüge in guten soliden Stoffen, 7,75, 9, 10,50, 12, 15, 16,50 Mk. Herren-Anzüge, elegante Ausführung, ein- u. zweireihig, 18, 19,50, 21, 23,50, 24 Mk. Herren-Anzüge, Neuheiten der Saison, mit Maß-Sachen zu vergleichen, 26, 27,50, 29, 32, 34 Mk. und höher.	Anfertigung nach Maß zu denselben Preisen.	Herren-Paletots in allen Farben, 7,25, 8,50, 10, 11,50, 13 Mk. Herren-Paletots, vorzügliche Qualität, mit u. ohne Reht, 14,50, 16, 17,50, 19, 22, 24 Mk. u. höher. Herren-Havelocks mit abknüpfbarem Pelzerine, 8,50, 9,50, 11, 13,50, 16 Mk. u. höher.	Anfertigung nach Maß zu denselben Preisen.	Herren-Hosen 1,50, 2, 2,75, 3, 3,50, 4 Mk. Herren-Hosen, solide Qualität, in neuesten Mustern, 5, 5,75, 6,50, 7,75, 8,50 Mk. Herren-Hosen, hochlegant in Stoff und Verarbeitung, 9, 10,50, 11, 12, 12,50 Mk. u. höher.	Anfertigung nach Maß zu denselben Preisen.	Herren-Joppen zu Kontoraweden u. 1,25, 1,75, 2,50, 3, 3,75 Mk. Herren-Stoff-Jackets mit Futter, in Cheviot und Badstin, 4,75, 5,50, 6,75, 7,50, 9 Mk. u. höher Radfahrer-Anzüge, in den neuesten Fassons und Farben, 10,50, 12, 13,50, 14, 15,50 Mk. u. höher.
Jünglings-Anzüge 6,75, 7,50, 11,50, 13 Mk. Jünglings-Anzüge, prima Qualitäten, 14,50, 15,25, 16,50, 17,75, 18 Mk. und höher. Burschen-Anzüge, dauerhafte Stoffe in allen Farben, 4,75, 5,50, 7, 8,75, 9,50 Mk. u. höher.		Knaben-Anzüge 2,25, 2,75, 3, 3,50, 4 Mk. Knaben-Anzüge, schöne neueste Fasson, mit Uebertragen und Einnähen, 4,25, 5,50, 6,75, 7,75, 9,50 Mk. und höher. Knaben- u. Burschen-Hosen von 90 Pfg. an.		Einzelne Herren-Westen von 1,50 Mk. an. Fantasia-Westen in größter Auswahl. Bauch-Anzüge u. Paletots, Bauch-Hosen, selbst für die stärksten Herren passend, in soliden Qualitäten.		Schwarze Frack: u. Gesellschafts-Anzüge, hochlegant, auch leichtweise. Für jeden Beruf Arbeiter-Garderobe in kolossaler Auswahl, stottbillig.

Ein großer Posten Konfirmanden-Anzüge, enorm billig,

5, 5,50, 6, 8,50, 9,75, 10,50, 11,75, 12,50, 13,75, 14,50, 15, 16,50, 17,75 Mk. und höher.

Nur bei kolossalen Massenumsätzen sind wir in der Lage, derartige Preise zu stellen und ist unser Prinzip

Großer Umsatz bei kleinem Nutzen!

Zu übrigen wird jede berechnete Reklamation, sofern der Fall eintritt, daß ein Kleidungsstück sich beim Tragen nicht vollständig bewährt, weitgehendst berücksichtigt.

Umtausch wird bereitwilligst gestattet.

Klappen werden gratis zugegeben.

Händlern und Wiederverkäufern vormittags von 8-11 Uhr Extrapreise. Versand nach auswärts per Nachnahme.

Vorteilhafte Einkaufsquelle für fertige Herren- und Knaben-Garderoben.

1 Schloßstr. 1
I., II. u. III. Etage.

Kaufhaus Germania

1 Schloßstr. 1
I., II. u. III. Etage.

G. m. b. H.

(in den Räumen der früheren „Goldenen Eins“).

Etwas über „feste Preise“.

Anfragen an das kaufende Publikum.

1. Haben Sie es gern, wenn Ihnen für eine Sache von Seiten des Geschäftsinhabers ein hoher Preis abverlangt wird, in der Annahme, daß Sie etwas herunterhandeln?
2. Haben Sie wirklich Vertrauen zu einer Ware, für die man erst einen höheren Preis verlangt und die man Ihnen schließlich für einen niedrigeren läßt?
3. Würden Sie ein zweites oder drittes Mal in einem Geschäft, wo man bezaugt mit Ihnen verfährt, wieder kaufen?

Auf alle diese Fragen hören wir Sie antworten:

Nein — Nein — Nein!

Die Waren wählen — sie genau betrachten resp. auf ihre Güte prüfen — den festen Preis (dessen Billigkeit Ihnen natürlich sofort imponieren muß) zahlen —

das ist kurz und glatt!

Und mit vollem und ganzem Vertrauen müssen Sie ein solches Geschäft, in welchem derartige Prinzipien herrschen, betreten — Sie müssen sich sagen:

Hier sind die Preise fest — (allerdings auch zugleich auffallend niedrig!) — hier gibt's kein Handeln — hier werde ich nicht übervorteilt — hier begnügt sich der Verkäufer mit dem kleinsten Nutzen, weil er sich sagt: die Menge muß es bringen — hier kaufe ich!

im Kaufhaus „Germania“.

Was will Kaufhaus „Germania“ G. m. b. H.?

Kaufhaus „Germania“ will

durch sorgfältige Geschäftsführung den größtmöglichen Nutzen von Tausenden und Umgegend einer reichhaltigen Auswahl von Herren- und Knaben-Garderoben jeder Art.

Kaufhaus „Germania“ will

durch aufmerksame, tatkräftige Hilfsleistungen, sowie durch eine auch den vernünftigen Geschmack berücksichtigende Auswahl aller Saison-Neuheiten ihren Kunden den besten Service leisten.

Kaufhaus „Germania“ will

aber auch den weniger Bemittelten eine billige Wahl sein, indem es ihnen für wenig Geld eine tüchtige Kleidung beschafft und ihre dadurch vertriehen, nachträglichen Einkünfte bewahrt.

Kaufhaus „Germania“

G. m. b. H.

Schloßstraße 1, I. II. III. Etage Dresden Schloßstraße 1, I. II. III. Etage
in den Räumen der früheren Goldenen Eins.

Werter Leser!

Sie werden hiermit höflichst eingeladen, Ihren zukünftigen Bedarf in dem neueröffneten großen Konfektionshause fertiger Herren- und Knaben-Garderoben

Kaufhaus „Germania“

G. m. b. H.

Schloßstraße 1, I. II. III. Etage Dresden Schloßstraße 1, I. II. III. Etage
wo sich früher die Goldene Eins befand,
zu decken.

Der Große wie der Kleine,
der Dicke wie der Dünne,
der Normale wie der Anormale
findet passende Kleidung.

Die Entfernung ist kein Hindernis

denn das auswärtige Publikum erhält, damit es seinen Bedarf bei uns kaufen kommt, bei einem Einkauf von 15 Mark an das Retourbillet dritter Klasse im Umkreise von 20 Kilometern an der Kasse zurückvergütet.

2. Beilage zu Nr. 34 der Sächsischen Elbzeitung.

Schandau, Sonnabend, den 24. März 1906.

Abonnements-Einladung.

Die verehrl. Gesamt-Bewohnerschaft von Stadt und Land, insbesondere unsere bisherigen werten Leser, ersuchen wir hierdurch, ihre Bestellungen auf das am 1. April 1906 beginnende zweite Quartal des 50. Jahrganges der in unserem Verlage wöchentlich dreimal erscheinenden

„Sächsischen Elbzeitung“

Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht, das Königl. Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau und den Stadtgemeinderat zu Hohnstein, rechtzeitig bewirken zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung derselben keine Unterbrechung eintritt.

In unserem Bestreben, die „Sächsische Elbzeitung“ textlich immer weiter auszugestalten, werden wir auch im zweiten Quartal eine Fülle anregenden Stoffes bieten. Außerdem bringen die drei Gratis-Beilagen „Illustriertes Sonntagsblatt“, „Praktische Mitteilungen für Handel-, Haus- und Landwirtschaft“ und „Seifenblasen“ eine Menge höchst spannenden, interessanten, belehrenden und humoristischen Inhaltes.

Abonnementspreis pro Quartal

1 Mk. 50 Pfg.,

monatlich 50 Pfg.

Vierteljahrs-Abonnements werden außer in unserer Expedition noch in folgenden

Ausgabestellen

angenommen:

Herrn Kaufmann **Albert Knüpfel**, Bastelplatz,

„**Bäckermeister Oswald Heine**, Badstraße,

„**Oswald Förster**, Marktstraße.

Den Abonnenten in der Stadt wird die „Sächsische Elbzeitung“ auf Wunsch gegen eine Bestellgebühr von 25 Pfg. pro Vierteljahr ins Haus geliefert.

Inserate finden in der „Sächsischen Elbzeitung“ infolge ihrer stetig steigenden Auflage und des sich immer mehr ausdehnenden Leserkreises die zweckentsprechendste Verbreitung.

Geschäftsstelle der „Sächsischen Elbzeitung“.

S ä c h s i s c h e s.

— Lätare! Der morgige Passionssonntag trägt einen hellen, markigen Klang: Lätare, freue dich! Wie stimmt das zu dem Ernst und der Trauer der Leidenszeit? Nun, Luther hat gesagt: Christus ist mein Heiland, so ich's glaube und erkenne, ist mir's eine ewige Freude, sofern als ich darauf bleibe; wenn aber Christus aus dem Herzen und Gewissen hinweg ist, so ist die Freude auch dahin. Daß Jesus furchtlos und treu den schweren Leidensweg gegangen ist, darf uns mit heiliger Freude erfüllen. Durch welchen, sagt der Apostel Paulus in der Lätare-Epistel, wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade. Es ist, wenn man so will, ein goldiger, glaubens- und hoffnungsfroher Optimismus, der durch das Christentum geht. So mancherlei Kummer, Not, Elend, Aerger und Jammer ist in der Welt; so viele Enttäuschungen und unausgeführte Pläne sind im Menschenleben zu verzeichnen — aber der Christ braucht sich von alledem noch nicht werfen zu lassen. Mit Paul Gerhardt darf er in dem bekannten Passionsliede bitten: Wenn mir am allerbängsten wird um das Derge sein, so reiß mich aus den Ängsten kraft deiner Angst und Pein! Lätare freue dich! Das ist ein tröstliches, aufmunterndes Wort. Wir brauchen uns nicht in Sorgen zu vergraben, wir sollen nicht in diesem kurzen Dasein verkrüppeln, sondern wir sollen auf den hören, der selbst so viel zu leiden hatte, und der doch sprach: Sorget nicht! Der Palm des Lätare-Sonntags hat solch neuteamentliches Ahnen. Wen hätte es noch nicht mit Hoffnungsfreudigkeit von neuem erfüllt, wenn er dieses alte liebe Wort wieder einmal an sein Ohr und sein Herz klingen hörte: Der Herr ist mein Herr, mir wird nichts mangeln! Mit trüber Kopfhängerei hat das Christentum nichts zu tun, aber ebenso wenig braucht die Christenfreude nach jeder Weltfreude auszuweichen. Christenfreude ist immer etwas Ernstes und Weihevolltes, etwas Dauerndes und Gebiegenes. Sie ist die selbstverständliche Ergänzung zu jenem inneren Herzensfrieden, der höher ist als alle Vernunft und alles Menschenleid, und der uns als etwas ganz Festes und Bestimmtes hielten kann, wenn so manches um uns wankt und bricht. Ein frommer Dichter des 18. Jahrhunderts hat darum von diesen starken und wahren Christen gemeint: Sie wandeln auf Erden und leben im Himmel, sie bleiben ohnmächtig und schützen die Welt; sie schmecken den Frieden bei allem Getümmel, sie kriegen, die Ärmsten, was ihnen gefällt! Lätare, freue dich! Das soll auch nichts Eigennütziges sein. Fr. Th. Wischers schönes Wort: Mach' anderen Freude! Du wirst erfahren, daß Freude freut! — es gilt auch für die Christenfreude. Dienende Liebe, selbst wenn persönliche Opfer kostet, das war der Stolz und die Freude des Christentums, als es um seine Anerkennung noch schwer zu ringen hatte; das war's, was selbst den Heiden imponierte, und das ist's, was noch heute die gewaltige praktische Bedeu-

tung der christlichen Religion ausmacht. Solche christliche Betätigung kann niemals veralten. In immer neuen Formen bekundet sie den alten Segen, und ihre sich selbst und andere begeisterte Lösung bleibt: Ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar! Lätare, freue dich!

— Dieziehung der 5. Klasse der 149. Lotterie der Königl. Sächs. Landeslotterie findet in den Tagen vom 1. bis mit 27. April d. J. statt. Lose sind zu haben bei Herrn Otto Böhm am Markt und in den Verkaufsstellen von Gustav Probst in Reinhardtshaus und Franz Niederle in Wendischfähre.

— Der späteste Entlassungstag für die Fußtruppen ist in diesem Jahre der 29. September. Bis zu diesem Tage können also sämtliche Reservisten in ihre Heimat zurückkehren, wenn sie nicht etwa mit Strafen, wie schwerer Arrest usw. belegt worden sind. Diese Tage sind nach dem Manöver noch „abzuschrauben“.

— Das Umpfropfen der Obstbäume spielt heute im praktischen Obstbau eine große Rolle. — Wenn ein Baum eine geringe Sorte trägt, oder eine Sorte, die für den Platz nicht paßt, so ist es ein Leichtes, binnen drei oder vier Jahren die edelsten Früchte davon zu ernten, indem man den Baum umpfropft. Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau bringt in seiner neuesten Nummer eine Reihe von Aufsätzen über die Ausführung des Umpfropfens. Wie das Umpfropfen in Tirol, in der Schweiz und in Württemberg gehandhabt wird, wie die Reiser zu schneiden sind, ob in die Rinde oder in den Spalt gepfropft werden soll, über Erfolge des Umpfropfens, das Umpfropfen der Kirschbäume. Wie die umpfropften Bäume weiter zu behandeln sind usw. Obst- und Gartenfreunde können diese Umpfropfnummer kostenfrei erhalten. — Die betreffende Nummer wird von dem Geschäftssamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder gern kostenfrei übersandt, wenn unsere Leser durch Postkarte darum nachsuchen.

— Fürsorge unserer Kaiserin. Das Interesse, welches unsere Kaiserin an den großen Reform-Bestrebungen nimmt, die man unter dem Namen Abstinenz-Bewegung zusammenfaßt, gab sie vor einiger Zeit schon dadurch kund, daß sie auf ihrem Gute Cabinen praktische Einrichtungen treffen ließ, um den schädigenden Einfluß des Alkohols nach Möglichkeit zu dämmen. Jetzt hat die hohe Frau abermals einen schönen Beweis ihrer landesmütterlichen Fürsorge auf diesem Gebiete geliefert, indem sie 3000 Pfund Malzkaffee, die ihr von Kathreiners Malzkaffee-Fabriken in München zur Verfügung gestellt waren, huldvollst entgegengenommen und an vierzehn Stellen der vaterländischen Frauen-Vereine zu verteilen befohlen hat, um auch dem, namentlich für Kinder und Frauen, gesundheitsgefährlichen Mißbrauche des Bohnenkaffees entgegenzuwirken durch Einführung des als zuträgliches Familiengetränk immer mehr anerkannten Malzkaffees.

— Praktisch und wohlfeil sind besonders in der gegenwärtigen Zeit zwei nicht zu unterschätzende Lösungsworte. Sie passen vorzüglich auf ein Küchenhilfsmittel, welches sich im Laufe der Jahre in unzähligen Küchen so fest eingebürgert hat, daß es dort zum eisernen Bestand gehört. Wegen seines außerordentlichen Nutzens sollte es nirgends fehlen. Die Erhöhung des Wohlgeschmacks von Suppen, Saucen, Gemüsen usw. mittels eines geringen Zusatzes von Maggi's Würze ist in der Tat so außerordentlich, daß ein einziger Versuch jede Hausfrau, die gut, praktisch und wohlfeil kochen will, sofort zur überzeugten Anhängerin dieses vorzüglichen Produktes machen wird.

Der Verein für Radwettkfahren zu Dresden eröffnet seine Rennsaison am Donnerstag mit zwei großen Stundenrennen, zu denen schon Kobl, der Amerikaner Nat Butler, der Franzose Simar und der Dresdner Rosenlöcher verpflichtet sind. Die Abonnementsarten für den Sattelplatz zu 10 Mark und den Innenraum zu 20 Mark sind beim Kassierer des Vereins, Herrn Hofbuchmachermeister C. Lehmann, König Johannstraße, jetzt schon zu entnehmen.

Dem Barmherzigkeitsstifte in Ramenz, einem Krankenhaus, das zahlreiche Freistellen genährt, ist eine Schenkung von 20 000 Mark von einem Menschenfreund, der seinen Namen nicht genannt haben will, zuteil geworden.

In Burkensdorf hatte ein Knabe von 14 Jahren ein altes Taschentuch geschenkt erhalten; er kaufte sich Patronen, lud die Waffe und legte sie zu Hause auf den Kleiderschrank. Am Sonnabend nahm der jüngere zehnjährige Sohn der Familie die Waffe vom Schranke herab und hantierte damit. Plötzlich entlud sie sich und die Kugel traf das dabei stehende dreijährige Schwesterchen in den Kopf. Zwei Stunden darauf verschied das Kind.

Mit der Errichtung eines Krematoriums in Zittau beschäftigte sich am Sonnabend eine äußerst zahlreich besuchte öffentliche Versammlung. Man sprach sich einmütig für diese Frage aus. Mehrere anwesende hochgestellte Persönlichkeiten aus Oesterreich betonten, daß von Oesterreich, wo bekanntlich die Leichverbrennung nicht gestattet ist, mit Spannung dem Augenblick entgegen gesehen wird, an dem an der Grenze ein Krematorium errichtet werde. Zum Schluß der Versammlung erklärten sich 216 Personen durch ihre Unterschrift bereit, die Sache energisch zu verfolgen und die Gründung eines Vereins für Feuerbestattung in Zittau zu unterstützen.

V e r m i s c h t e s.

— „Meine liebe Johanna,“ sagte die Dame des Hauses, „Sie haben uns jetzt fünfundsiebzig Jahre treu gedient. Von nun an werden wir Sie als zur Familie gehörig betrachten. Sie werden — keinen Lohn mehr empfangen.“

— Sächsische Volkswörter. Von der Pappo oder dem Pappo, dem Drei, mit dem kleine Kinder auf-gepöppelt werden, ist das Zeitwort pappeln gebildet, das auch von Erwachsenen in der Bedeutung essen gebraucht und von dem gedehnten päpeln = reden nicht immer unterschieden wird. Pappeln ist seiner Bildung nach ein Verkleinerungswort von pappen; dieses Wort scheint nur in der spöttisch abweisenden Redensart vorzukommen: laß dich pappen! das heißt, laß dich mit Drei füttern wie ein kleines dummes Kind. Als eine Erweiterung der Wurzel papp, die den bei der Bewegung der Lippen entstehenden Laut nachahmt, stellt sich pampfen (im östlichen Erzgebirge bombn) dar mit der Bedeutung behaglich essen, (nach Köhler) gern allerlei wohlgeschmeckende Speisen genießen, sich gütlich tun, aber auch gierig und ungenügsam essen, stopfen (bairisch pampfen); dazu stimmt die Bedeutung: beim Kaffeetrinken Gebäck eintunken (titfchen), Brot in den Kaffee schneiden oder broden, wofür in Zwönitz die Verkleinerungsform bambeln üblich ist. Eine Verstärkung von pampfen ist schlampampfen = schmelzen, in Schlemmerei leben; das Wort beruht auf Zusammensetzung mit schlemmen, niederdeutsch stempen; Luther stellt einmal zusammen: des Brachts, Schlamps und Pamps ist zu viel. Wenn im Bayerischen schlampen gierig und unreinlich essen heißt, außerdem aber auch nachlässig sein, von Sachen: nachlässig und schlapp herabhängen, so hat man wohl zwei verschiedene Zeitwörter schlampen anzunehmen. In Sachsen hat schlampen nur die zuletzt angeführten Bedeutungen, insbesondere die: das Kleid aufschlappen lassen (Zwickau), schlaff, liederlich sein, die Wirtschaft liederlich führen. Für dieses Schlampen ist schlapp das Grundwort, das sich wie Pappo durch Einfügung eines m erweiterte. Demnach ist die Schlampe oder Schlumpe eine im Anzug und in der Wirtschaft liederliche Frau, und da die Pamppe nur als Kaffeepampe = Kaffeeschwester auftritt, so wird nicht diese, sondern die Schlampe die Mutter der Schlampampe sein, das ist ein nachlässig gekleidetes, unordentlich einhergehendes Frauenzimmer, insbesondere eine Frau, die ihr Kleid auf der Straße schleppen läßt, in Leipzig auch ein beschränktes Frauenzimmer. Die Schlampampe ist aus der Schlampe durch eine ähnliche auf den Anlaut verzichtende Verdoppelung entstanden wie die Mengente = Mißmach, Durcheinander, dummes Zeug von mengen, vergl. Gemanak = Gemenge, gemischtes Getreidefutter (Rohlig), und der Schlampantich = langer Mensch (Obernhau), von schlant, schlankern. Zuschriften erbeten an den Ausschuß für sächsische Volkswörter, Dresden-A., Breite Straße 7, I. Obergeschloß.

Spielplan der Theater zu Dresden.

Opernhaus. Freitag: VI. Sinfonie-Konzert, Serie B; Solistin: Fräulein Mary Hall (Violine) (7). Sonnabend: „Das Rheingold“ (1/28). Sonntag: „Die Zauberflöte“ (7).

Schauspielhaus. Freitag: „Was ihr wollt“ (1/28). Sonnabend: „Brand“ (7). Sonntag (für die Mittwoch-Abonnenten des 28. März): „Ultimo“, Theresie: Fräulein Proft als Gast (1/28).

Residenztheater. Freitag: „Nanon“. Sonnabend: „Augen rechts“.

Billet-Verkauf (auch auf briefliche und telephonische Bestellung) beim „Invalidentank“, Dresden, Seestraße Nr. 5. — Telefon 1117.

Gedenktage und denkwürdige Tage.

21. März.

Sonnenaufgang 5 Uhr 58 Min. | Mondaufgang 6 Uhr 08 Min.
Sonnenuntergang 6 „ 17 „ | Monduntergang 6 „ 41 „

1905 † Jules Verne in Amiens, bekannter Romancier, Schriftsteller. 1904 Kaiser Wilhelm in Neapel. 1904 † Admiral Joh. Eber v. Hinte in Wien. 1903 † Daffan Polcha, türkischer Marineminister. 1902 † Karl Czajka, ehemaliger Staatssekretär von Estland. 1902 † Kardinal Dr. Wisliza, Fürstbischof von Götz. 1882 † Demy Langfellow, ber. amerikanischer Dichter. 1871 Webergabe der Festung Buzsch. 1860 Abtretung von Savoyen und Nizza an Frankreich. 1844 † Berzel Thorswäthen zu Nyfloe, ber. Bildhauer. 1821 Einzug der Desterreicher in Neapel. 1808 * Maria Walibran, ber. Sängerin. 1794 Erhebung Polens, Kosciuszko wird Diktator. 1441 * Kurfürst Ernst von Sachsen, Stifter der erneuerlichen Linie. 1381 † Katharina von Schweden, die Heilige. 1101 Eroberung Atla's durch das Kreuz-her unter Baldwin I.

25. März.

Sonnenaufgang 5 Uhr 55 Min. | Mondaufgang 6 Uhr 29 Min.
Sonnenuntergang 6 „ 18 „ | Monduntergang 6 „ 48 „

1906 Geleit mit den Hottentotten bei Amimuid. 1903 † Sir Hector Macdonald, Oberbefehlshaber der Truppen auf Ceylon. 1897 Bombardement von Kanca seitens der Kriegsschiffe. 1842 * Theodor Rathrein zu Salurn, hervort. österr. Parlamentarier. 1814 Niederlage der Franzosen bei La Fère Champenoise. 1802 Frieden zu Amiens zwischen England und Frankreich. 1801 † Friedrich v. Dardenaerg zu Weisenfels, ber. unter dem Namen Kowall als hervort. Dichter. 1799 Sieg des Erzherzogs Karl über die Franzosen bei Stockach. 1799 Geleit bei Raab in Baden. 1793 Wiedereinnahme von Brüssel durch die Desterreicher. 1786 * G. Arici, hervort. italienischer Oper- und Astronom. 1847 * Katyarina von Siena, die Heilige. 1202 * Konradin von Schwaben, der letzte der Hohenstaufen.

26. März.

Sonnenaufgang 5 Uhr 53 Min. | Mondaufgang 6 Uhr 50 Min.
Sonnenuntergang 6 „ 20 „ | Monduntergang 7 „ 53 „

1904 Kuropatkin trifft in Charbin ein. 1904 † Landgerichtspräsident Derlich in Wien. 1904 † Professor F. Pauwels in Dresden, ber. Historienmaler. 1902 Entree von Wilow und Brinetti in Venedig. 1902 † Cecil Rhodes in Kapstadt. 1831 Erhebung Rumänien zum Königreich. 1871 Wahl der Pariser Kommune. 1854 Ermordung Karl III., Herzog von Parma. 1842 * Prinzess Marie, Reich s. L. 1827 † Ludwig von Beethoven zu Wien, der größte deutsche Tonsetzer. 1793 Einnahme von Namur durch die Desterreicher. 1744 Kriegserklärung Frankreichs an England.

Wer Lacke braucht und sicher sein will, eine tadellose Lackierung zu erzielen, verwende nur **echte Gummiol-Lacke**. Dieselben sind nicht teurer als andere Lacke, haben aber den Vorzug, stets gleichmäßig, guter Qualität, besitzen größte Widerstandsfähigkeit, trocknen schnell und kleben nicht nach wie oft Bernstein- und Copal-Lacke. Man verlange darüber Prospekt. Zu haben nur in den durch Plakate kenntlichen Drogerien.

Literarisches.

Neueste sicher wachsende Bereidungsart von Butter
 und die andern guten alten Bereidungsarten in
 Wort und Bild mit 140 Abbildungen von R. Veiten. Preis 1,20,
 geb. 2.—. Karl. Gartenführerbibliothek Nr. 7, Verlag des Erfurter
 Führers im Obst- und Gartenbau, Erfurt. — Ich möchte
 keinen, der sich nicht gern mit dem Bereiden beschäftigt und dem
 heimischen Nutzen und Nutzen, das bei der Bereidung offenbar
 wird, nachspürt. Da das Buch in seinem ersten Teil diesen interessanten
 Stoff aus eingehendster Behandlung, um und die neue Bereidungsart
 zu erklären, so ist es schon bedauerlich für jeden ein interessantes und
 lehrreiches Buch, ganz abgesehen davon, daß man mit der neuen
 Bereidungsart lange beblätterte Zweige mitten im Sommer aus-
 bereiden kann. In dem größeren Teil beschreiben werden weiterhin
 alle guten alten Bereidungsarten in Wort und Bild vorgeführt.
 Es werden beim Obst die für die einzelnen Sorten passenden Unter-
 lagen gegeben und auch für Bierbaum und Pflaumen, für Fische,
 Äpfel, Kirschen, Orange und Nüsse u. sind die Bereidungsarten vor-
 geführt, die Unterlagen angegeben. Keiner wird das Buch unbenutzt
 aus der Hand legen, denn er lernt die Bereidung in jeder Art kennen,
 und was ebenso wichtig, er lernt sie selbst sicher ausführen. Infolge
 der äußerst leicht fasslichen Darstellung ist das Buch auch für Schulen
 sehr empfehlenswert. W. Bauer.

Unverstand oder böser Wille ist es, wenn fortgesetzt ab-
 sprechend über Margarine geurteilt wird. In der Regel muß die Ver-
 arbeitung minderwertiger Rohstoffe erhalten, indem von allen mög-
 lichen schlechten Fetten und Abfällen gefastet wird, die bei der Mar-
 garinefabrikation angeblich verwendet werden sollen. Da indessen,
 wie bekannt, gerade die Rohstoffe einer scharfen staatlichen Aufsicht
 unterliegen, so ist der Zweck solcher Nachforschungen durchsichtig genug,
 gilt es doch, die Hausfrauen von dem Gebrauch eines billigen, jedoch
 überaus schmackhaften, wohl bekömmlichen und leicht verdaulichen
 Speisefettes abzuhalten, welches sich immer mehr als vollwertiger
 Ersatz für die viel teurere Naturbutter einbürgert. Von den gegen-
 wärtig im Handel befindlichen Margarinemarken ist namentlich die be-
 kannte Delikatess-Margarine „Solo in Carton“ bei den Haus-
 frauen außerordentlich beliebt geworden. Wie man überall hört, wird
 ihre sich gleichbleibende vorzügliche Qualität, für deren Frische und
 Wohlgeschmack auf jedem Paket seitens der Fabrikanten persönlich
 Garantie geleistet wird, besonders gelobt.

Die räumliche Beschränktheit unserer modernen Wohnungen macht
 sich am unangenehmsten fühlbar bei irgend welcher Aenderungs- oder
 Ausbesserungs- oder nur eines Zimmers. Man hat ein Zimmer, wie
 z. B. bei gewöhnlichen Anstrich des Fußbodens, tagelang leer stehen
 lassen, so veranlaßt dies große Unannehmlichkeit, die durch den pen-
 nantesten Geruch des gewöhnlichen Oelfarbenanstrichs oder Oel-Lackes
 wahrlich nicht vermindert wird. Unter diesen Umständen wird mancher
 unserer Leser dankbar sein, wenn wir ihn auf eine Erfindung auf-
 merksam machen, durch welche diese Unannehmlichkeit vermieden wird.
 — Der seit einer langen Reihe von Jahren von Franz Christoph
 in Berlin fabrikierte und praktisch bewährte Fußboden-Glanz-
 trockner nicht nur während des Streichens, sondern ist auch absolut
 geruchlos. Man kann also jedes damit gestrichene Zimmer sofort
 wieder benutzen, ohne durch irgend welchen Geruch oder Klebrigkeit
 des Bodens belästigt zu werden. In haben ist dieses Fabrikat in
 jeder größeren Stadt Deutschlands, doch ist genau auf den Namen
 Franz Christoph zu achten, da diese, wie jede praktische Erfindung,
 bald geringwertig nachgemacht und verfälscht wird.

„Im Fluge durch die Welt“ ist das Lösungswort, seitdem die
 Fahrrad- und Motorrad-Industrie so sehr emporgehoben ist. Was da
 nicht alles für Namen, oder sachmännisch ausgedrückt, für Marken
 angepriesen werden, das ist geradezu betäubend. Eine Fabrik
 überfüllt die andere, denn auch die Ansprüche, welche heute das
 laufende Publikum stellt, werden immer größer und kommt deshalb
 auch nur ein Fahrrad, welches in jeder Beziehung modern konstruiert
 ist, in Frage. Bei dieser Gelegenheit möchten wir auf eine wirklich
 leistungsfähige Bezugsquelle für Fahrräder u. aufmerksam machen,
 es sind dieses die „Deutschen Waffen- und Fahrrad-Fabriken, Kreieren
 (Sax)“, welche ihre weltberühmten Fahrräder, „Maße Jagd“, ohne
 Zwischenhandel direkt an Privat- oder Kaufmannschaften liefern.
 So erhält dort jedermann schon ein gutes Fahrrad zu 64.— Mark,
 mit Doppelgeländelager Nr. 60.66, sicher ein Beweis der Leistungs-
 fähigkeit obiger Firma. Außer Waffen und Fahrrädern liefert diese
 Firma auch Nähmaschinen, Haushaltungs- und Sportartikel, photo-
 graphische Apparate u. und können wir jedem Interessenten nur em-
 pfehlen, sich einen der künstlerisch ausgestatteten Kataloge, welche
 gratis und franco zum Versand gelangen, senden zu lassen. Wir ver-
 weisen noch auf das Inserat in dieser Nummer.

Feuer-Meldestellen

befinden sich in Schandau bei den Herren:
 Hornist Oswald Gräbner, Zankensstraße,
 Hornist Max Kern, Marktstraße,
 Expediteur Johannes Mertig (Telephon Nr. 12),
 Friseur Paul Homann, Baselpfah,
 Wäckermeister Oswald Heine, Badstraße.

Tageskalender von Schandau.

Königliches Amtsgericht. Expeditionszeit vorm. von 8—12
 und nachm. von 2—6 Uhr. Gerichtsschreiberei, Gerichts-
 vollzieheri und Kasse geöffnet nur von vorm. 10—12 Uhr
 und nachm. von 3—5 Uhr. — Am letzten Werktag jeder Woche
 von vorm. 8 bis nachm. 3 Uhr. (Dingliche Sachen aus-
 geschlossen).

Rathaus. Rath- und Polizei-Expedition (Zimmer Nr. 2) und
 Stadtkasse (Zimmer Nr. 1). Expeditionszeit vorm. von 8—12
 und nachm. von 2—6 Uhr. — Sparkasse (Zimmer Nr. 1).
 Geöffnet für Eingabungen an jedem Wochentage nachm. von
 2—4 Uhr und außerdem für Ein- und Rückzahlungen Mittwoch
 und Sonnabends vorm. von 9—12 Uhr. — Königl. Standes-
 amt (Zimmer Nr. 2). Expeditionszeit vorm. von 8—12 und
 nachm. von 2—6 Uhr. Für Geschäftsbearbeitungen Montag und
 Donnerstag vorm. von 11—12 Uhr.

Königlich Sächsisches Hauptzollamt a. d. Elbe. Expedi-
 tionszeit vorm. von 8—12 und nachm. von 2—6 Uhr.

**Kaiserliches Post- und Telegraphen- und Fernsprech-
 vermittlungsamte.** Expeditionszeit: A. Für den Post-
 dienst. An Wochentagen vorm. von 8—1 und nachm. von
 2—3 Uhr. An Sonn- und Feiertagen vorm. von 8—9 und
 nachm. von 12—1 Uhr.
 B. Für den Telegraphendienst. An Wochentagen und
 Sonntagen ununterbrochen. — Bei geschlossenem Schalter findet
 die Annahme von Telegrammen, Einschreibebriefen und
 dringenden Paketen durch ein nach der Straße gelegenes, be-
 sonders bezeichnetes Fenster des Postdienstzimmers statt.
 C. Für den Fernsprechdienst. An Wochentagen und
 Sonntagen von früh 8 bis abends 9 Uhr.

**Königl. Sächs. Zollabfertigungsstelle für den Schiffs-
 verkehr a. d. Elbe.** Expeditionszeit vorm. von 1/8—12 Uhr u.
 nachm. von 1—1/2 Uhr.

Königliche Oberforstmeisterei. Hohnsteinstr. Expeditions-
 zeit vorm. von 8 bis nachm. 1 Uhr und nachm. von 3 bis 7 Uhr.

Königliches Forstrentamt u. Bauverwalterei Schandau.
 Rudolf Semblig-Str. Geschäftszeit von vorm. 8—12 und
 nachm. 2—6 Uhr.

K. K. Oesterreichisches Zollamt. An der Elbe Nr. 2.
 Expeditionszeit: A. Für den Personenverkehr zu jeder Tages-
 zeit. B. Für den Lastverkehr vorm. von 1/8—12 und nachm.
 von 2—1/2 Uhr.

Volksbücherei zu Schandau. (Kelteres Schulgebäude 1 Tr. links.
 Geöffnet Freitag, nachm. von 4—6 Uhr. Beliehrendes und
 Unterhaltendes).

Städtische Bade-Anstalt. Geöffnet in der Winterzeit nur
 Sonnabends von 10 bis 6 Uhr. Dampfbäder für Damen
 von 10 bis 12 Uhr, für Herren von 12 bis 6 Uhr.

Badanstalt zur Steinburg. Rudolf Semblig-Str. Geöffnet
 täglich von früh 8 bis abends 8 Uhr. Wannenbäder mit
 lauer und warmer Douchen, Kirschenbädern, Sool- und Kiefern-
 säure-Bädern. Baderäume gut abstrich.

Schandauer Kreditbank e. G. m. b. H. Zar. 1890 unter
 der Firma Borschulverein zu Schandau, Rudolf Semblig-Str. 240.
 Elbe-Abtheilung. Geöffnet vorm. von 9—1 Uhr und nachm.
 von 3—6 Uhr.

**Drittkrankenkasse, Invaliditäts- und Altersversiche-
 rungs-Expedition.** Stadtmühle eine Treppe. Expeditions-
 zeit vorm. von 8—1 und nachm. von 3—6 Uhr.

Reisegelegenheiten.

K. S. Staatsbahnen.

Von Schandau nach Dresden: Vorm. 1⁰⁰ § 5⁵⁷ * (1-4)
 6²² § 8⁰⁴ (1-4) 8⁵⁵ § 9²⁴ * 10²⁷ § 11³⁴ * (1-4).
 Nachm. 12⁰¹ 12⁰⁷ (1-4) 2²⁷ * 5¹³ * 6¹⁶ § 6²² (1-4)
 7²⁵ * 9²³ (1-4) 10¹⁵ *.

Von Dresden nach Schandau: Vorm. 2⁰⁰ § 6¹⁰ * (1-4)
 6⁴⁰ (1-4) 7⁰⁰ § 9⁴⁵ * 10⁵⁰ (1-4) 11⁵⁰ §. Nachm.
 12⁵⁰ * 2¹⁷ * 4³⁰ (1-4) 5⁰⁰ * 6³⁰ (1-4) 8¹⁰ * (1-4)
 10¹⁰ § 10⁵⁰ 12¹⁰ *.

Von Schandau nach Vodenbach-Tetschen: Vorm. 5⁰⁰ * b. V.
 7¹⁰ * b. V. (1-4) 7⁵⁵ b. V. 10⁵¹ * b. V. T.
 Nachm. 12¹⁰ § b. V. T. 1⁵⁵ * b. V. 3¹¹ * b. V. T.
 5⁵⁵ * b. V. 9¹⁴ * b. T., b. V. (1-4) 10⁴⁵ § b. T.
 1²² * b. V. T. 3¹¹ § b. V. T.

Von Tetschen nach Schandau: Vorm. 1¹⁷ § 6⁰⁷ § 8⁵⁰ *.
 Nachm. 12¹⁰ 4²⁰ * 5⁴⁴ § 6⁵⁴ * 9²⁵ *.

Von Vodenbach nach Schandau: Vorm. 1³⁰ § 5¹⁸ * (1-4)
 8²² § 8⁵⁰ * 10⁴⁰ * (1-4). Nachm. 12¹⁰ 1⁵⁴ * 4²⁶ *
 5⁴⁰ § 6⁵⁰ * 9²⁵ *.

(§ Schnellzug mit 1.—3. Klasse. * Anhalt in Krippen.
 [] Nur Sonn- und Festtage.)

Von Schandau nach Schmiltz-Schmiltzmühle: Vorm. 7¹⁰
 7⁵⁰ 10⁵¹. Nachm. 1⁵⁵ 3²¹ 9¹⁴.

Von Schmiltz nach Schandau-Dresden: Vorm. 9²²
 11⁰⁷. Nachm. 2²² 4⁵⁵ 7²¹ 10⁰⁰.

Von Schandau nach Waungen: Vorm. 6¹⁵ 8¹⁵. Nachm. 12³⁰
 3²⁵ 6²⁴ * 7²³ 10⁰⁰ *.

Von Waungen nach Schandau: Vorm. 7⁴² 10⁴⁷. Nachm.
 2⁰⁰ 4²² 9⁰⁰ *.

Von Sebnitz nach Schandau: Vorm. 5¹⁷ 7³⁰ 9⁵². Nachm.
 1⁵⁵ 4⁰⁵ 6⁵¹ 9²⁷. († bis Reustadt.)
 (Schandau Ankunft: Vorm. 5⁴⁸ 7⁴⁰ 10⁰⁰. Nachm. 2²²
 4²⁷ 7²³ 10⁰⁰.)

Von Rohnmühle nach Hohnstein: Vorm. 8²². Nachm. 12⁴⁰ 8¹⁰.
 Von Hohnstein nach Rohnmühle: Vorm. 6⁵⁰ 11⁴⁰. Nachm. 6¹⁸.

Abfahrten des Dampfsbootes.

Abfahrt von der Stadt: Vorm. 5⁴⁰ 6¹⁵ 7⁰⁰ 7⁴⁰ 8²⁵ 9¹⁵
 10²⁵ 11⁰⁵ 11⁵⁰. Nachm. 12²⁵ 1⁴⁰ 2³⁰ 3⁰⁰ 4²⁰
 4⁵⁵ 5³⁰ 6¹⁵ 6⁵⁵ 7³⁰ 9⁰⁰ 10⁰⁰.

Abfahrt vom Bahnhof: Vorm. 6⁰⁰ 6²⁵ 7¹⁵ 8⁰⁰ 9⁰⁰ 9⁴⁴
 10⁵¹ 11²⁵ 12⁰⁰. Nachm. 12⁵⁵ 1⁵⁵ 2²⁷ 3²⁵ 4⁴⁰
 5¹⁵ 5⁴⁰ 6¹⁵ 6⁵⁰ 7³⁰ 9¹⁰ 10⁴⁵.

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt.

Von Schandau nach Dresden: Vorm. 8⁰⁰ 10⁴⁰, nachm. 2⁰⁰.
 Von Dresden nach Schandau: Vorm. 6⁰⁰, 10⁰⁰, nachm. 1⁵⁰.
 Von Schandau vorm. 10⁵⁰ bis Leitmeritz, nachm. 3⁰⁰ bis
 Vodenbach.

Von Rönigstein nach Schandau: Vorm. 9⁵⁰, nachm. 2⁰⁵, 6⁵⁵.
 Von Schmiltz nach Schandau: Vorm. 9⁵⁰, nachm. 1⁵⁰.
 Von Krippen nach Schandau: Vorm. 10¹⁰, nachm. 2¹⁰.

4 Tredner Schachbichmarkt.
 Donnerstag, den 22. März 1906.

Tier- gattung	Auf- trieb Stück	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Lebend- gewicht
Ochsen 1*)	6	1a. Vollfleischige, ausgewärmte höch- sten Schlachtwertes bis zu sechs Jahren	39—41 74—77
		b. Oesterreichischer bedächtig	40—42 76—80
		2) Junge fleischige, nicht ausgewärmte, — ältere ausgewärmte	35—38 70—73
		3) Mäßig genährte junge, gut ge- nährte ältere	32—34 65—69
		4) Gering genährte jeden Alters	28—31 60—64
Kalben u. Kühe . .	1	1) Vollfleischige ausgewärmte Kal- ben höchsten Schlachtwertes	37—39 70—74
		2) Vollfleischige, ausgewärmte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	33—36 66—69
		3) Keltere ausgewärmte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	29—33 62—65
		4) Mäßig genährte Kühe und Kalben	25—28 57—61
		5) Gering genährte Kühe und Kalben	22—24 50—56
Stellen 9*)	13	1) Vollfleischige höchsten Schlacht- wertes	38—41 70—74
		2) Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	35—37 65—69
		3) Gering genährte	31—34 60—64
		1) Feinste Rasse (Vollmilchschaff und beste Saugkälber	52—54 82—86
		2) Mittlere Rasse und gute Saug- kälber	49—51 78—81
Schafe 12*)	165	3) Geringe Saugkälber	14—16 73—77
		1) Keltere gering genährte (Zweifler) Rasskälber	10—12 90—82
		2) Jüngere Wasthammel	58—40 77—79
		3) Keltere Wasthammel	45—37 74—76
		1) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	32—34 70—72
Schweine 116*)	1656	1a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	59—60 77—79
		b. Feilschweine	50—62 80—82
		2) Fleischige	57—58 74—76
		3) Gering entwickelte, sowie Sauen u. Kuddelstücke	54—56 70—73
		*) Ueber- händler.	

zusammen 2947 |
 Ausnahmepreise über Notiz. — Von dem Auftrieb sind 40
 Kühe österreichisch-ungarischer Herkunft.
 Geschäftsgang: Bei Rälbern und Schweinen langsam.

Bei den hohen Fleischpreisen empfehle angelegentlichst
MAGGI'S Würze. Diese macht sofort jede auch
 nur mit Wasser und etwas
 Wurzelwerk hergestellte Suppe
 überraschend kräftig im Geschmack. In Fläschchen schon von 35 Pfg. an, nach-
 gefüllt 25 Pfg.

Flora-Drogerie Schandau, Inh. Max Kayser.



Alle vorkommenden
 → Druck-Arbeiten ←
 werden schnell und sauber angefertigt
 von der
 Buchdruckerei Legler & Zeuner Nachf.,
 Schandau, Zaukenstrasse.

Zither- Unterricht
 erteilt
Emil Lieske,
 Kirchstrasse.
 Besorgung von
 Zithern unter Garantie.

Suche per sofort älteren, tüchtigen
Brettschneider
 auf Walzen-Gatter.
G. F. Hasse, Sägewerk,
 Drauer Mühle.

Eine Umwälzung

Im Margarine-Consum hat die beliebte Delikatess-Margarine
Solo in Carton
 vortrucht.
 Früher gebrauchte man Margarine gewöhnlich als Nothelfer für
 Butter; heute ist Solo in Carton allgemein als selbstständiges
 Nahrungs- und Genussmittel bei den Hausfrauen geschätzt und der
 Butter gleichgestellt.

Pianinos,
 solid gebaut, vorzüglich im Ton, von
 Mark 350 bis 800 (gebrauchte billigst),
 empfiehlt in großer Auswahl
Friedrich Andreas,
 Neustadt i. S.
 20 Zentner gut eingebrachtes
Berg- u. Gartenheu
 ist zu verkaufen.
Krippen Nr. 6.
 Zirka 3000 Stück
alte Dachziegel
 zu verkaufen im
 Gasthof zum „Tiefen Grunde“.

à 3.— Mark. à 3.— Mark.
Lose
 zur 9. Geld-Lotterie
 für das
Völkerschlacht-Denkmal
 bei Leipzig
 empfehlen
 Buchdruckerei der Sächs. Elbzeitung,
 Otto Böhme, am Markt.
 Albert Knüpfel.
 Da bekanntlich bei den letzten Lotterien
 die Lose schon viele Wochen vor
 Beginn der Ziehung vergriffen waren,
 empfiehlt sich recht baldige Entnahme.

Sonntags-Blatt



zur „Sächsischen Elbzeitung.“

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Auf Irrwegen.

Novelle von Kurt von Walfeld.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Zehntes Kapitel.

Dumpe Gerüchte über außerordentliche, wunderbare Vorgänge durchschwärmten die Residenz, und in allen Kreisen der Hofgesellschaft teilte man sich flüsternd mit, was man erfahren hatte und was man wissen wollte, wobei dann freilich auch die mehr oder weniger boshafte Erfindung ihre sehr hervorragende Rolle spielte.

Graf Hilburg hatte die Forderung ohne jede nähere Erörterung gestellt und sie war ebenso ohne jede Bemerkung angenommen worden. Weitere Auseinandersetzungen hatten nicht stattgefunden. Ein Verständigungsversuch war von beiden Seiten als überflüssig ausgeschlossen worden. Ribenau hatte einen Schutz durch die Mütze erhalten und beim zweiten Kugelwechsel Hilburg am rechten Arm verwundet, so daß dieser die Waffe nicht mehr führen konnte. Dennoch hatte er den Kampf fortsetzen wollen, allein die Sekundanten hatten es verweigert, zu fungieren und die Beendigung des Duells verlangt.



Der Stapellauf des englischen Linienschiffes „Dreadnought“, das größte Kriegsschiff der Welt.

Graf Hilburg und Herr von Ribenau hatten sich geschlagen, das wußte man genau, und das wurde selbst von den Freunden der beiden nur mit einer Miene abgeleugnet, welche eigentlich ein Zugeständnis war.

Die Forderung war sehr ernst gewesen, und doch hatten die Sekundanten selbst sowohl, wie deren Freunde unter dem Siegel der Verächtlichkeit versichert, von dem eigentlichen Grunde derselben keine Kenntnis zu haben.

Das war der Tatbestand, den man aus halben Andeutungen und Zugeständnissen derer, die um die Sache wußten, zusammenstellte.

Graf Hilburg war dann sogleich nach seinem Schloß abgereist. Die Fenster seiner Stadtwohnung waren verhängt, und jedermann konnte von dem Portier erfahren, daß sein Herr sich in Hilburgshausen befände, um die Wirtschaftspläne mit seinem Verwalter festzustellen.

Man wußte, daß der erste Arzt der Stadt mehrfach nach Hilburgshausen hinausgefahren war. Die höchsten Herrschaften selbst hatten sich bei demselben nach dem Befinden des Grafen Hilburg erkundigt, und man hatte dann auch gehört, daß der Doktor die Auskunft erteilt habe, der Graf befände sich durchaus nicht in Gefahr und werde in kurzer Zeit hergestellt sein.

Ribenau zeigte sich überall; sein ganzes Wesen war unveränderlich; er unterhielt sich leicht und heiter mit aller Welt und wies auch die allerentferntesten und vorsichtigsten Anspielungen auf das Vorgesagte kalt und schroff zurück.

Diese Zurückhaltung, welche ja für ihn als Nächstbetheiligten eine Ehrenpflicht war, fand allgemeine Anerkennung und trug noch mehr dazu bei, den jungen Offizier mit einem Nimbus der Ritterlichkeit zu umgeben.

War man nun auch über das Ereignis selbst durch die Zusammenstellung der einzelnen Mitteilungen unterrichteter Personen so ziemlich im Klaren, so blieb doch die Veranlassung desselben in einem vollständigen Dunkel, welches die allgemeine Neugier auf die Folter spannte. Niemand konnte die geringste Auskunft darüber geben, warum und bei welcher Gelegenheit Herr von Ribenau und Graf Hilburg so scharf aneinander geraten seien, wie es doch nach der ersten Forderung, die nur durch einen besondern Zufall keine tragische Wendung genommen hatte, der Fall sein mußte.

Die Sekundanten selbst kannten diese Ursache nicht oder beobachteten darüber das unverbrüchlichste Schweigen.

Wohl war es bekannt, daß Käthchen Rautenstein, welche ja sonst das Bild der glücklichsten Gesundheit darbot, gerade von dem Tage des Rencontres zwischen Ribenau und Hilburg an so ernstlich krank geworden war, daß sie nicht ausging und auch für die Freunde des Rautensteinischen Hauses nicht sichtbar war.

Auf gelegentliche Erkundigung hörte man, daß sie eine heftige Grippe sich zugezogen habe, was auch der Arzt bestätigte. Gefährlich konnte die Krankheit nicht sein, denn der Kammerherr von Rautenstein zeigte sich überall heiter und lachend wie immer.

Frau von Rautenstein aber war wenig sichtbar und ihre näheren Bekannten erzählten, daß sie für ihr ziemlich gleichgültiges und wenig sentimentales Naturell eine außergewöhnliche Besorgnis zeige.

Da nun sowohl Ribenau als Hilburg zu den näheren Freunden des Rautensteinischen Hauses gehörten, da die Gesellschaftschronik der Residenz beide bereits mit Käthchen in Verbindung gebracht hatte, so lag die Vermutung nahe, daß ihre so plötzliche und geheimnisvolle Erkrankung mit dem sensationellen Tagesereignis im Zusammenhang stehe, doch fand man nicht den leisesten Anhalt für die Beantwortung der Frage, ob Käthchen etwa die Veranlassung zu einem Duell zwischen zwei Nebenbuhlern geworden war, oder ob sie vielleicht infolge ihrer zärtlichen Teilnahme für den einen oder den andern der beiden Gegner erkrankt sei.

Auch Fräulein Blangini brachte man mit den Ereignissen in Verbindung; es fanden sich Personen, welche den Grafen Hilburg das Haus der Kunstreiterin hatten betreten sehen, und wieder andere, welche an demselben Tage bemerkt hatten, daß auch Ribenau dorthin gegangen war.

Es war natürlich, daß Fräulein Blangini der Gegenstand einer mehr oder weniger zarten und diskreten Ausforschung wurde, aber alle Mühe, welche man sich gab, war vergebens, denn die schöne Kunstreiterin brach jedes Gespräch über den alle Welt beschäftigenden Gegenstand in fast unartiger Weise ab; sie zeigte überhaupt — ganz entgegen ihrer sonstigen Weise — eine sehr ernste, fast finstere und schwermütige Miene, erschien weder im Zatterfall noch auf der Promenade, sondern einzig und allein bei den Vorstellungen im Zirkus, so daß man auch ihr gegenüber wieder in völligem Dunkel darüber blieb, ob sie mit dem Anlaß zu jenem geheimnisvollen Duell in irgend einer Verbindung stehe, oder ob nur ihre Teilnahme

für den verwundeten Grafen Hilburg, an dem sie ja stets ein so lebhaftes Interesse gezeigt, der Grund ihrer Traurigkeit und Zurückgezogenheit sei.

Auch von der Gräfin Heltenberg war keine Auskunft zu erlangen, trotz ihrer sonst oft so rücksichtslosen Offenheit, mit der sie auch die zartesten Angelegenheiten zu behandeln pflegte. Wo sie erschien zeigte sie sich ganz in der alten Weise, doch sah man sie wenig, denn sie war fast den ganzen Tag in dem Rautensteinischen Hause. Auf die teilnehmenden Fragen nach Käthchens Befinden antwortete sie kurz, daß die Sache nichts zu bedeuten habe, wick dann aber jedem weiteren Gespräch über die alle Welt so hoch interessierende Frage ebenso bestimmt aus, als dies seinerseits Herr von Ribenau und Fräulein Blangini taten, so daß der dunkle Schleier, den alle Welt so eifrig zu lüften trachtete, sich nur immer mehr verdichtete.

Während so die ganze Gesellschaft der Residenz sich mit einem Problem beschäftigte, das durch seine Unlösbarkeit immer höhern Reiz gewann, befand sich Käthchen in der Einsamkeit ihres Zimmers, das durch die dicht herabgelassenen Vorhänge in einer matten Dämmerung gehalten wurde und von dem man jedes Geräusch auf das Sorgfältigste fern hielt.

Sie war in der That kränker, als man es die Welt wissen ließ. In heftigem Fieber war sie nach der verhängnisvollen Scene nach Hause zurückgekehrt, und nur mit großer Mühe hatte der Arzt, unterstützt durch die gesunde und kräftige Natur des jungen Mädchens, eine schwere Nervenerkrankung abgewendet.

Die Gräfin Heltenberg hatte ihrer erschrockenen Schwester erzählt, daß sie Käthchen zu Fräulein Blangini mitgenommen, um sich von ihr den Schnitt eines Reitkleides zu holen, daß dort eine heftige Scene zwischen Ribenau, für den sich Käthchen seit langem interessiere, und Hilburg stattgefunden habe, durch welche ihre Nichte so schwer erschüttert und erregt worden sei. Hilburg, so fügte sie hinzu, habe sich dann völlig überzeugt, daß er sich keine Hoffnung auf Käthchens Reue mehr machen könne, und da auch das Duell zwischen ihm und Ribenau ohne ernste Folgen geblieben, so sei das alles eigentlich ein Glück, das allen Verlegenheiten ein Ende mache und Käthchens Zukunft auf eine ihrem Herzen entsprechende Weise klar stelle.

Frau von Rautenstein hatte sich mit dieser Erzählung ihrer Schwester vollkommen begnügt, obgleich dieselbe wohl noch zu einigen Fragen nach weiterer Aufklärung hätte Veranlassung geben können. Sie hatte zwar für Käthchen an Hilburg als die glänzendste Partie des Landes gedacht, aber sie gab diesen Gedanken ruhig und ohne Verstimmung auf; hatte sie doch vor Hilburgs Rückkehr Ribenau schon gewissermaßen als den künftigen Schwiegersohn betrachtet, und sie nahm um so lieber die nun ohne ihre Einmischung erfolgte Lösung an, als Ribenau ihr durch langgewohnten Umgang bequem war, während sie vor Hilburg immer eine gewisse fremde Scheu empfand.

Als die Gefahr für Käthchen beseitigt war, gab sie sich gern für einige Tage einer behaglichen, indolenten Ruhe hin und überließ der Gräfin Heltenberg den Platz in dem Krankenzimmer ihrer Tochter.

Rautenstein selbst, obgleich er sich fortwährend in seiner gewohnten Weise in der Gesellschaft bewegte, wußte von allen Gerüchten und Vermutungen, welche dieselbe in Aufregung erhielten, nichts. Wohl hatte er die Tatsache des Duells zwischen Ribenau und Hilburg erfahren, er hatte Ribenau nach der Ursache gefragt und dieser zwar auch ihm ziemlich kurz und zurückhaltend geantwortet, doch aber eine Andeutung hingeworfen, nach welcher Rautenstein vermuten mußte, daß Fräulein Blangini die Veranlassung zu der Differenz gewesen sei. Er hatte sich dann nicht weiter darum gekümmert und sein gewohntes Leben ruhig fortgesetzt. Er besuchte einmal am Tage seine Tochter, erfuhr hier, daß es besser gehe, und

war sehr froh, das Krankenzimmer nach einigen teilnehmenden Worten wieder verlassen zu können.

Niemand redete ihn natürlich in Betreff der Vermutung an, welche man über den Zusammenhang seiner Tochter mit der vielbesprochenen Tagesfrage hegte, und so hatte er denn nach einigen Tagen die ganze Sache fast vergessen.

Die Gräfin Heltenberg war unermüdetlich in der Pflege ihrer Nichte. So lange die Fieberhitze bei derselben anhielt, war sie nur darauf bedacht, die Vorschriften des Arztes pünktlich zu erfüllen; sie sprach mit der Kranken, welche häufig halblaute Worte flüsterte und dann stumm und starr vor sich hinsah, niemals von der Vergangenheit, sondern suchte durch leichtes, heiteres Geplauder sie von ihren Gedanken oder Phantasien abzuziehen. Auch als Käthchen schon einige Tage in voller Geneung begriffen war, verharrete die Gräfin in ihrer Zurückhaltung.

Sie hatte mehrmals schon einen eigentümlich forschenden Blick des jungen Mädchens bemerkt und wartete auf Käthchens Frage.

Bald sollte ihre Erwartung sich erfüllen.

„Was ist geschehen“, fragte Käthchen wie mit einem plötzlichen Entschluß, „an jenem unglücklichen Tage? Du weißt wohl, als ich mit dir bei der Vlangini war! O, wäre ich nicht dorthin gegangen!“

„Nebenau und Hilburg hatten eine heftige Scene miteinander“, erwiderte die Gräfin im ruhigsten Ton, als ob sie von der gleichgültigsten Sache der Welt spräche.

„Ich weiß, ich weiß!“ rief Käthchen; „welch unseliges Mißverständniß! — Und weiter?“

„Hilburg hat mit Verachtung von dir gesprochen, Nebenau konnte das nicht dulden, sie haben sich geschlagen — fast ist Nebenau getödtet — die Kugel durchdrang seine Mähe.“

„Und Hilburg?“ fragte Käthchen atemlos.

„Nebenau hat ihn durch den Arm geschossen, er läßt seine Wunde in Hilburgshausen heilen.“

„Verwundet — um meinetwillen!“ sagte Käthchen mit unbeschreiblich schmerzvollem Ton, indem sie ihre Hände faltete und den Kopf auf die Brust sinken ließ.

Die Gräfin schien dies nicht zu beachten.

„Und damit ist die Sache aus“, sagte sie. „Nebenau hat sich in der That herrlich benommen; er hat sein Leben für dich eingesetzt, ohne daß er dazu irgend eine äußere Verpflichtung hatte.“

„Die Sache ist aus“, wiederholte Käthchen in dumpfem Ton, ohne ihren Kopf wieder aufzurichten; „ja, ja, sie ist aus! Was soll da noch kommen?“

„Und doch“, sagte die Gräfin, indem sie Käthchens Hand ergriff, „darf sie nicht ganz aus sein. Alles läßt sich ins Gleiche bringen, du kannst noch glücklich werden; alle Gespräche werden schnell verstummen, selbst Hilburg wird es nicht mehr wagen dürfen, dich nur mit einer Miene zu beleidigen.“

„Er mich beleidigen!“ flüsterte Käthchen schauernd, indem sie ihr Gesicht mit den Händen bedeckte; „o, wie hat das so kommen können!“

Die Gräfin betrachtete prüfend Käthchens bleiches Gesicht, als wolle sie sich über die Wirkung des Gesprächs vergewissern. Dann rückte sie näher zu ihrer Nichte heran, faßte wieder zärtlich deren Hand und sagte: „Höre mich an, Käthchen! Das alles ist nicht schlimm und löst sich in einem Augenblick auf; Nebenau liebt dich, du warst ihm gut.“

Ein Schauer flog durch Käthchens zusammengeschniegte Gestalt.

„Du warst ihm gut“, fuhr die Gräfin fort, „ich habe mich nie darüber getäuscht, und wenn auch vielleicht Hilburg für einen Augenblick Erinnerungen an die Kindheit in deinem Herzen wieder aufsteigen ließ, so muß das doch jezt wohl ganz vorüber sein, nachdem er sich so schlecht gegen dich betragen.“

„Schlecht gegen mich betragen“, sagte Käthchen kopfschüttelnd, „was muß er von mir gedacht haben!“

setzte sie leise flüsternd hinzu, „und es ist unmöglich, so ganz unmöglich, daß er die Wahrheit erfähre — ich würde sie ja selbst nicht glauben, wenn man sie erzählte.“

Die Gräfin hatte Käthchens Worte nicht gehört oder achtete nicht auf dieselben.

„Nebenau aber“, fuhr sie fort, „Nebenau hat dir seine Liebe bewiesen — in ritterlicher Weise ist er für dich eingetreten, ihm bist du wohl den Lohn schuldig, den er erhebt; und dann bedenke es wohl, die ganze Sache hat Aufsehen erregt — du bist kompromittirt — für immer kompromittirt, wenn nicht eine schnelle Verbindung mit Nebenau alles Vorgefallene verschwinden läßt.“

„Kompromittirt —?“ fragte Käthchen, „was kimmert mich das!“ und mit einem Ausdruck von wildem Trotz warf sie den Kopf zurück.

„Kind, Kind, bedenke, was du sagst!“ erwiderte die Gräfin, „bedenke deinen Vater und deine Mutter! Du hast kein Recht, in kindischem Eigensinn ihre Stellung in der Gesellschaft zu vernichten. Bedenke doch, daß Nebenau dich liebt — bedenke, was er für dich getan hat!“

Käthchen war wieder in sich zusammengefunken.

„Verloren!“ flüsterte sie leise; „verloren — es ist alles verloren — was liegt an dem übrigen.“

„Nun, Käthchen, hast du's bedacht?“ fragte die Gräfin; „ein Wort, und diese ganze häßliche Geschichte ist vergessen — die flüsternden Stimmen der Bosheit müssen verstummen und du wirst — wir alle werden glücklich sein.“

„Tut, was ihr wollt“, sagte Käthchen, die starren Blicke auf den Boden geheftet, „tut, was ihr wollt! Das Schicksal muß ja ertragen werden — das Leben, wie es auch kommen mag, muß ausgehalten werden.“

„Du bist mein gutes Kind!“ rief die Gräfin, indem ein Strahl triumphirender Freude in ihren Augen aufblitzte; „du wirst glücklich sein und deinen flüchtigen Traum vergessen, der des Bedauerns nicht wert ist.“

Sie drückte Käthchen sanft in die Kissen ihres Ruhebettes zurück und eilte hinaus.

Sie hatte eine lange Unterredung mit ihrer Schwester; dann schickte sie Nebenau ein Billett.

Er kam, als auch Nautenstein von seiner Morgenpromenade zurückgekehrt war.

Dieser war verwundert über die Eröffnungen, welche die Damen ihm machten; aber gewöhnt, in allen häuslichen und Familienangelegenheiten seiner Frau und seiner Schwägerin freie Entscheidung zu lassen, reichte er Nebenau die Hand und sagte: „Nun, es freut mich, lieber Freund, daß wir uns noch näher kommen. Die Rolle Ihres Vaters wird mir freilich ein wenig komisch vorkommen“, fügte er lachend hinzu, „aber was ist dagegen zu machen? Man wird alt“, sagte er halb scherzend, halb wehmüthig mit einem flüchtigen Seitenblick in den Spiegel.

Die Gräfin Heltenberg führte ihre Schwester und Nautenstein zu Käthchen. Nebenau folgte.

Käthchen schien wie träumend. Sie hörte kaum, was man zu ihr sagte. Sie schien es kaum zu sehen, daß Nebenau kam, ihre Hände küßte und ihr zärtliche Worte sagte. Als sie endlich, wie aus weiten Fernen zur Wirklichkeit zurückkehrend, die Umstehenden ansah und nun Nebenau zu ihren Füßen erblickte und seine Liebesworte hörte, verbarg sie leise schluchzend ihr Gesicht in den Händen. Die Gräfin drängte alle hinaus, da Käthchen der Ruhe und Schonung bedürfte. Lange saß sie noch bei dem still weinenden Mädchen, ihr von einer glücklichen Zukunft sprechend, ohne daß ihre Worte den Weg zu Käthchens Herzen zu finden schienen.

Die Verlobung wurde noch nicht proklamiert, denn Käthchen erholte sich nur langsam von ihrer schweren Nervenschütterung. Sie blieb in ihrem Zimmer und verweigerte auch, Nebenau zu sehen.

„Ich habe ja getan, was ihr gewollt“, antwortete sie auf die Vorstellungen der Gräfin Heltenberg, „ich

habe das Opfer gebracht, das ihr von mir gefordert, laßt mir nun die Zeit, die ich bedarf, um mich mit mir selbst zurechtzufinden!"

Sie blieb unerschütterlich bei ihrem Willen. Die Gräfin wagte nicht, noch weiter in sie zu dringen und die Saiten zu straff zu spannen.

wieder mit stillem Seufzer daran dachten, daß Käthchen zu allen möglichen Vorzügen ihrer Lebensstellung nun auch noch den glänzendsten Kavaller der Gesellschaft ihr eigen nennen sollte.

Hilburg lebte still und einsam draussen auf seinem Schloß; er sah niemand außer seinem Arzt und hörte nicht von allem, was in der Stadt vorging. Seine Wunde schritt schnell der Heilung zu; er trug den Arm in der Binde, aber er konnte schon weite Gänge mit seinem Oberverwalter machen, um alle Kulturen und Anlagen auf seinen Besitzungen zu besichtigen. Er sprach über alle wirtschaftlichen Fragen eingehend und mit lebhaftem Interesse; aber so freundschaftlich er sonst auch mit dem alten Wehrmann verkehrte, so wies er doch jeden andern Gesprächsgegenstand entweder mit bestimmter Ablehnung oder durch kaltes Schweigen zurück.

So war er an einem frischen, kalten, sonnigen Morgen mit dem Alten hinausgegangen, um eine neue Forstkultur zu besichtigen, welche eine sandige Fläche nutzbar machen sollte. Wehrmann hatte seinen Plan ausführlich entwickelt, Ferdinand hatte überall zugestimmt, und beide gingen auf dem über eine Anhöhe hinführenden Weg nach dem Schlosse zurück.

Hilburg blickte träumend und schmerzlich seufzend über die selbst in dieser Jahreszeit schöne und freundliche Landschaft nach dem hochragenden Bau hin, in welchem seit Jahrhunderten so viele Generationen seiner Vorfahren gehaust und geherrscht; dann legte er leicht die Hand auf den Arm seines treuen Verwalters und sagte: „Wie freue ich mich und wie danke ich dem Schicksal, mein lieber Wehrmann, daß ich meinen Besitz in Ihren zuverlässigen und bewährten Händen weiß, und daß ich auch so viel



Der Trauerzug
Von der Beisetzung des Königs Christian IX. von Dänemark: in den Straßen von Roskilde bei Kopenhagen.

Auch Ribenau fügte sich ohne Widerspruch und sichtbaren Unmut in Käthchens Willen.

„Wir haben ja eine lange Zukunft des Glücks vor uns,“ sagte er, „und daher kann ich wohl mit leichtem Herzen jetzt den Anblick des geliebten Mädchens ertragen, um ihrer Gesundheit völlige Wiederherstellung zu gönnen.“

So war denn alles im Rautensteinischen Hause äußerlich zur vollen Zufriedenheit geordnet.

Frau von Rautenstein war ganz glücklich, daß die Unruhe und Aufregung, welche sie einen Augenblick bedroht hatten, vorübergegangen waren, und freute sich der Aussicht auf ein gleichförmig dahinfließendes Leben, bei welchem sie von der Sorge um ihre Tochter nicht mehr beunruhigt werden würde.

Auch Herr von Rautenstein war vollständig mit dem Geschehenen zufrieden; er hatte freundschaftliche Zuneigung für Ribenau, und die Verheiratung seiner Tochter bot ihm die Aussicht, sich noch unbehinderter durch häusliche Rücksichten seinem Gargonleben hingeben zu können.

Schlußkapitel.

Käthchen schien mit der Wendung, die ihr Leben genommen, mindestens vollkommen ausgeöhnt; sie zeigte sich kalt, ruhig und fast gleichgültig; sie sprach niemals über die Sache; ihre Gesundheit besserte sich und nur zuweilen, wenn sie in Sinnen verfunken dasaß, zog eine flüchtige Röte über ihr Gesicht.

Ribenau seinerseits sorgte dafür, ohne die durch die Verhältnisse gebotene Diskretion unmittelbar zu verletzen, daß seine Verlobung mit Käthchen allgemein bekannt und insolge dessen natürlich auch zum Gegenstand der Gespräche innerhalb der Hofgesellschaft wurde.

Er selbst wurde von seinen Freunden und Bekannten wegen der guten Partie beneidet, während manche Damen



Alice, die älteste Tochter des Präsidenten Roosevelt, und ihr Gemahl Mr. Longworth auf der Hochzeitsreise.

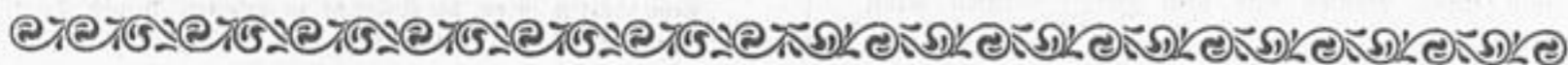
Verständnis bei Ihnen finde für die Sorge, die ich dem Wohl aller derer schuldig bin, welche der Volksmund heute noch in der Erinnerung an vergangene Zeiten meine Untertanen nennt! Da ich Sie hier weiß, kann ich um so ruhiger die neue Reise antreten, um diejenigen Teile unserer Erde kennen zu lernen, welche mir bisher noch fremd geblieben sind.“



Der Schnappi.

Nach einem Originalgemälde von W. Haselbach.

Photographie im Verlage der Münchener Kunst- und Verlagsanstalt Dr. G. Albert & Co.



Der alte Wehrmann blieb starr stehen und sah seinen Herrn mit großen, ernsten Blicken an.

„Das ist Ihr Ernst nicht, Herr Graf,“ sagte er, „das werden Sie uns und Ihrem Vaterland nicht antun, daß Sie wieder in die weite Welt hinausziehen und den Besitz, mit dem Sie durch Gottes Willen verwachsen sind, fremden Händen überlassen; denn so treu ich Ihnen auch ergeben bin, so sehr ich mich auch bestrebe, immer und überall in Ihrem Sinn und Geist zu handeln, so bin ich ja doch nur ein Fremder, und wenn meine Augen sich einmal schließen, so werden Sie nur selbst sich einen Nachfolger für mich erziehen und bilden können.“

„Ich will die Welt kennen lernen, mein lieber Wehrmann,“ entgegnete der Graf leuchtend, „wenn Gott die Mittel dazu gegeben, der hat auch wohl die Pflicht, sich auszubilden zur höchsten Vollkommenheit. Gibt es eine höhere und fruchtbarere Bildung, als den Menschen kennen zu lernen in allen seinen Wohnstätten auf unserem Planeten?“

„Der Mensch, Herr Graf, ist überall gleich,“ wendete Wehrmann, unmutig den Kopf schüttelnd, ein, „und unsere größten Geister sind aus stillen und beschränkten Kreisen hervorgegangen.“ Er sah Ferdinand liebevoll ins Gesicht, dann ergriff er, wie von innerer Bewegung fortgerissen, dessen Hand und sagte: „Das ist es nicht, Herr Graf — einem alten Diener Ihres Hauses ziemt es wohl, ein offenes Wort zu sprechen mit dem Herrn, den er als Kind auf seinen Armen getragen — das ist es nicht! Ich habe da wohl sprechen hören von bösen und schmerzlichen Dingen, die in der Stadt vorgegangen sind, und von heuchlerischen Kränkungen, die Sie erlebt, die Ihr edles Herz erbittert haben. Das geht mich ja freilich nichts an, aber das eine geht mich an, daß Sie wegen der Bosheit und Lüge und Schlechtigkeit der Menschen dort, die Ihnen ja doch fremd sind, nicht die Heimat verlassen sollen, deren Sie doch bedürftig sind, wie wir Ihrer bedürfen. Was kümmern Sie, Herr Graf, die Leute in der Stadt und deren Treiben? Hier gehören Sie her; hier schlagen Herzen, die Sie lieben; hier werden Sie die anderen, die Ihrer nicht wert sind, verachten und vergessen lernen.“

„Verachten,“ wiederholte Ferdinand, „o, das ist bitter und hart; und vergessen,“ fügte er leise hinzu, „ist das möglich?“

Weiter schritten sie dem Schlosse zu; immer lebhafter sprach der alte Wehrmann auf den Grafen ein.

Schweigend hörte dieser ihn an; er widersprach weder, noch stimmte er zu, doch brückte er zuweilen des Alten Hand, dessen Worte Eingang zu seinem Herzen zu finden und ihm wohl zu tun schienen.

Sie waren zu der Brücke gekommen, welche zu dem innern Schloßhof führte.

„Sie sind ein braver Mann, Herr Wehrmann, und ein treuer Freund,“ sagte der Graf, indem er einen Augenblick vor dem hochgewölbten Eingangstor stehen blieb; „ich werde, seien Sie dessen gewiß, über Ihre Worte nachdenken; aber,“ fügte er finster hinzu, „es ist schwer, recht schwer, in einem Kreise zu bleiben, in welchem jeder Augenblick so bittere Erinnerungen bringt.“

„Es ist nicht so schwer, Herr Graf,“ erwiderte Wehrmann, „wenn man in diesem Kreise Herr ist und ihn sich gestalten kann nach seinem eigenen Willen.“

Sie waren durch das Tor geschritten. Auf dem innern Hof stand ein Stadtwagen mit dampfenden Pferden. Der Jäger Karl eilte seinem Herrn entgegen.

„Es ist eine Dame gekommen,“ sagte er, „die den Herrn Grafen durchaus zu sprechen verlangt.“

„Eine Dame?“ fragte Hilburg verwundert und unmutig; „und wer ist sie?“

„Ihr Gesicht ist von einem dichten Schleier verhüllt, sie will ihren Namen nur dem Herrn Grafen selbst sagen.“

„So weise sie ab!“ rief Hilburg heftig. „Ich bin für Unbekannte nicht zu sprechen!“

Er wendete sich, statt die große Freitreppe zu dem Haupteingang des Schlosses hinaufzusteigen, nach einem Seiteneingang hin, durch den er zu seinen Zimmern gelangen konnte, aber seine Stimme war weithin vernehmbar gewesen. Schnell eilte eine Dame in schwarzer Mantille, den Schleier in dichten Falten vom Hut über das Gesicht herabgezogen, aus dem Vestibül hervor und stieg die Treppe hinan. Sie erreichte Ferdinand noch, bevor er in das Schloß eingetreten war, legte die Hand auf seinen Arm und rief: „Sie werden mich nicht abweisen, Graf Hilburg, denn Sie haben die Pflicht, mich anzuhören!“

Sie hob, dicht vor ihn hintretend, einen Augenblick den Schleier auf, so daß nur er ihre Gesichtszüge sehen konnte. Er erkannte die schöne Kunstreiterin Fräulein Cora Blangini.

(Schluß folgt.)



Unsere Augen.

Von Ch. Täuber.

(Nachdruck verboten.)

W elch ein kostbares Gut unsere gesunden Augen sind, das wissen wir erst so recht zu schätzen, wenn die Sehkraft schon geschwächt und beeinträchtigt ist. Vorher wird diese häufig in rücksichtsloser Weise angegriffen, indem man bei unzureichendem oder zu grellem Licht arbeitet, liest und die einfachsten Regeln zum Schutze der Augen gar nicht beachtet.

Was diese Regeln betrifft, so ist zunächst auf peinlichste Reinlichkeit beim Waschen der Augen zu sehen; man benutze nur ein dazu eigens bestimmtes Schwämmchen oder Läppchen und achte streng darauf, daß Wasser und Waschbecken ganz rein sind. Auch vermeide man Seife mit den Augen in Berührung zu bringen. In den modernen und reich ausgestatteten Kinderstuben ist ja der häßliche Waschtisch so gut versehen, daß jedes Gefäß und Näpflchen seine bestimmte Aufschrift trägt, da ist die sorgfältige Behandlung der Augen beim Waschen leicht durchzuführen. Aber auch ärmere Leute, die des Augenlichtes zur Arbeit, zum Erwerb des Lebensunterhaltes um so mehr bedürfen, sollen sich die Pflege dieses wohl wichtigsten Sinnesorgans angelegen sein lassen.

Ältere, tränende Augen bedürfen ganz besonderer Vorsicht und Aufmerksamkeit, um weitere Entzündungen zu verhüten. Ueberhaupt berühre man niemals mit nicht ganz reinen Fingern die Augen; dies präge man den Kindern früh ein.

Tritt eine Erkrankung der Sehorgane ein, so soll man bald zum Arzt gehen. Vor eigenmächtigem Kurieren und Anwendung von Mitteln, die inkompetente Leute kurzweg anraten, hâte man sich.

Bei leichten Schmerzen, die vielleicht durch Ueberanstrengung entstanden sind, muß man die Augen einige Tage schonen und mit reinem kaltem Wasser baden. Wenn die Schmerzen härter, die Augen etwas entzündet sind, wendet man Umschläge von Milch, worin Fenchel aufgelöst wurde, an; zu diesem Zweck taucht man reine weiche Leinwandläppchen in die abgeseigte Flüssigkeit und legt sie auf die Augen.

Während einer Krankheit und in der Konvaleszenz soll jede Anstrengung der Sehorgane durch Lesen unterlassen werden, sonst ist spätere dauernde Schwäche zu befürchten. Schädlich ist auch das unruhige Lesen in Eisenbahnwagen und bei flackerndem Kerzenlicht im Bette.

Beim Arbeiten, Schreiben, Studieren, Sticken u. s. w. lasse man öfters eine Pause eintreten und schließe die Augen zeitweise. Manchmal äußert sich die Ermüdung und Anspannung der Sehnerven deutlich als körperlicher Schmerz, der später in der frischen Luft langsam verschwindet. So ist es z. B. beim Stundenlangen Zeitunglesen im Café.

Ein schöner Spaziergang im Grünen, zwischen Wiesenflächen und Laubbäumen ist auch für das Auge eine Erholung.

Die Augen der Kinder muß man von Anfang an vor schädlichen Einflüssen bewahren, besonders auch vor grellem Lichtschein. Durch Licht- und Zugluftreiz kann eine bedenkliche Entzündung entstehen. Die üblichen Waschungen mit Fencheltee oder lauer Milch reichen nicht aus, wenn das Auge viel Schleim absondert, geschwollen und gerötet ist, hier muß der Arzt zu Rate gezogen werden.

In der Schule sollte man den kurzsichtigen Kindern auch mehr Sorgfalt zu teil werden lassen. Oft müssen sie aus allzugroßer Entfernung die Schrift auf der Tafel entziffern, falls sie es überhaupt vermögen. Und sind sie es nicht im Stande, so erleiden sie Einbuße im Lernen. Die Schulzimmer sollten so gebaut sein, daß die Tafelwand den Längsraum bildet.

Wie unsere Vorfahren bei solch düfterer Beleuchtung, beim Kienspan arbeiten konnten, ist uns heute kaum begreiflich. Aber unsere grellen elektrischen Flammen wirken auch störend auf empfindliche Augen, zumal wenn der Strahl direkt hineinfällt.

Sehr schädlich ist es, bei Zwicklicht zu arbeiten, keinen Druck zu lesen; man soll nicht darauf erpicht sein, die letzten Worte einer

Erzählung, eines Briefes zu Ende zu lesen, die letzten Stiche zu nähren bei so unzureichendem Licht.
Beim Schreiben halte man den Kopf nicht dicht über das Papier, vielmehr gewöhne man sich daran, aus gewisser Entfernung, bei fast gerader Haltung des Oberkörpers, darauf zu sehen. Denn sehr oft wird die Kurzsichtigkeit hervorgerufen oder begünstigt, wenn man die Schrift, die Gegenstände dicht vor den Augen hat.

Man man endlich ein Glas benutzen — dies soll so lang als möglich vermieden werden —, so ziehe man einen tüchtigen Optiker und ebensolchen Optiker zu Rate.
Der unsinnige Brauch junger Leute, unvernünftiger Burken einen Kneifer aus Geratewohl zu kaufen und zu tragen, um „nach etwas anzusehen“, ist streng zu verurteilen und hat schon manchen Augenschaden angerichtet.

Allelei.

Zu unseren Bildern.

Der Stapellauf des englischen Linienschiffes „Dreadnought“.

Das gewaltigste und schnellste Schlachtschiff, welches je gebaut wurde, ist am 10. Februar in Portsmouth vom Stapel gelaufen. Es hat den bezeichnenden Namen „Dreadnought“, d. h. „Furchtlos“, erhalten, weil es angeblich im Stande sein soll, gegen je zwei der größten Schlachtschiffe siegreich vorzugehen. Das gewaltige Schiff, bei dessen Bau die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges nach allen Richtungen weitgehende Verwendung gefunden haben, hat ein Displacement von 18000 Tonnen, während dieses bisher bei Schlachtschiffen nicht über 16500 Tonnen hinausging. Die Turbinenmaschinen, mit denen das Schiff als erstes seiner Gattung ausgerüstet ist, entwickeln nicht weniger als 23000 Pferdekraft und sollen ihm eine Geschwindigkeit von 22 Knoten in der Stunde verleihen, während das Maximum bei Schlachtschiffen bisher 18½ Knoten betrug. Während bisher die größten Schlachtschiffe vier zwölfzöllige Geschütze hatten, ist dieser Koloss mit nicht weniger als zehn dieser Art ausgestattet worden. Dabei erhält das Schiff acht Panzertürme. Eine weitere Besonderheit der „Dreadnought“ ist das Fehlen des Rammkopfes, weil man das Rammen bei Schiffen von schwerer Armierung und mit schwerer Maschinerie für gefährlich sowohl für die eigenen Geschütze wie für die eigene Maschine hält.

Die Beisetzung des Königs Christian IX. von Dänemark.

Am 16. Februar wurde in feierlichem Zuge die Leiche des Königs Christian IX. von Kopenhagen, woselbst sie in der Schloßkirche mehrere Tage aufgebahrt gewesen war, nach Roskilde, der Begräbnisstätte der dänischen Könige, überführt. Unter dem Geläute der Glocken aller Kopenhagener Kirchen und einem Trauerfahnen setzte sich der Zug in Bewegung. In den Straßen bildeten Kriegervereine, Studenten und Postbeamte Spalier, die sich dann dem Trauerzuge angeschlossen. Dem sechsöpfigen Leichenwagen folgten unmittelbar in Wagen der König Frederik und die anderen fürstlichen Herrschaften, darunter die Könige von Griechenland und Norwegen, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Cumberland, Kronprinz Christian Prinz Karl von Schweden mit ihrem Gefolge. In Roskilde wurde der Sarg in die Domkirche verbracht und dort auf dem Katafalk vor dem Altar aufgestellt. Nach einer Trauerfeier lehrten die Fürstlichkeiten nach Kopenhagen zurück. Die eigentliche Beisetzung erfolgte erst am nächsten Tage, am 17. Februar, nachmittags 1½ Uhr, und war hierzu auch der Deutsche Kaiser noch eingetroffen. Außer den zahlreichen Fürstlichkeiten hatten sich in der Kapelle zu Roskilde auch die Mitglieder des Ministerrats, des Reichstags, die Diplomaten, die Bürgermeister der Städte, die Geistlichkeit sowie die fremden Militärdeputationen versammelt. Bischof Rördam hielt die Trauerrede, dann wurde unter Vorantritt dieses geistlichen Würdenträgers mit Possamentenschall und Paukenschlag der Sarg von vier Obersten und vier Kommandeuren durch zwei Reihen von Gardeoffizieren langsam zur Kapelle Frederiks V. getragen. Dorthin folgten zunächst das Königspaar, dann Kaiser Wilhelm und König Georg mit der Königin von England und der Kaiserin-Witwe von Rußland. Hier vollzog nun der Stiftspropst Pauli die letzten Zeremonien. Unter dem Donner der Geschütze verließ dann die Trauergemeinde das Gotteshaus.

Zur Vermählung der ältesten Tochter des Präsidenten Roosevelt mit dem Kongressmitgliede Mr. Longworth.

Am 17. Februar fand im großen Daisale des Weißen Hauses zu Washington in feierlicher Weise die Vermählung von Miss Alice Roosevelt, der ältesten Tochter des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, mit dem Kongressmitgliede Mister Nicholas Longworth im Beisein von über achthundert Gästen aus offiziellen, Familien- und engsten Freundeskreisen statt. Auch das diplomatische Korps war durch die Gesandten, ersten Sekretäre und ihre Damen vertreten, und ebenso waren auch die Mitglieder des Kabinetts sowie des Oberbundesgerichtes vollzählig erschienen. Der junge Ehemann ist bekanntlich der Vertreter von Cincinnati im Repräsentantenhaus. Seine junge Gattin ist eine eigenartige, charakteristische Persönlichkeit, die sich in der heimischen Gesellschaft und ebenso in den offiziellen Kreisen des Auslandes einer großen Beliebtheit erfreut.

Rätsel - Ehe.

Logogryph.

Im Wasser ist's mit S bekannt,
Und mit dem S im Ackerland.

Zeichenträtsel.

A	A	A	A	A	A	A	A
A	A	C	E	E	E	G	
L	H	M	N	N	N	N	N
R	R	S	S	T	T	T	
U	V						

Die in beigefetzter Figur ein-
getragenen Lettern sind daselbst der-
art einzusetzen, daß die drei wage-
rechten Reihen
eine deutsche Kolonie in Afrika,
eine Stadt in Persien und
ein Kap in Südeuropa
ergeben, während die drei senkrechten Reihen ein Gewebe,
einen Strom in Afrika und eine Halbinsel in Amerika bezeichnen.
G. Meißners.

Synonymaufgabe.

Nachtmaß, Pferd, Pfad, Land, Vetter, Kühnheit,
Brot, Schaumwein, Gebäude, Beginn, Insel, Schaden, Trockenheit,
Schornstein, Gewinn, Rest, Kunst, Gefühnsart, Spott, Beweis.
Anstatt der obigen Wörter sind andere zu suchen, welche
dieselbe Bedeutung haben oder ihnen doch ähnlich sind. Die
Anfangsbuchstaben der richtig gefundenen Wörter nennen ein
bekanntes Sprichwort.
Paul Nechhoff.

Denksteinrätsel.

A	A	A					
A	B	B					
C	E	H					
I	I	K	L	M			
N	N	R	R	S			
S	T	T	U	W			

Die sechs mehrfeldrigen Quer-
reihen bezeichnen:
Einen Fluß,
einen Pflanzenteil,
einen Meerestheil,
ein asiatisches Land,
einen Brennstoff,
einen Teil der Flur.
Die mittlere Senkrechte gibt von oben nach unten den Namen
eines ehemaligen Staatsmannes.

Umstellungsaufgabe.

Eber, Kier, Irtich, Stroß, Leda, Amur, Leid, Maß, Stern, Lannen
Halbe, Heine, Granit, Brag, Kesse, Aeger.
Jedes der obigen Wörter ist durch Umstellung seiner Buch-
staben in ein anderes zu verwandeln. Die Anfangsbuchstaben
der neuen Wörter nennen einen Fondichter der Gegenwart.
Paul Nechhoff.

Spiel - Ehe.

Staufgabe.

Mittelhand spielt Grün-Solo mit folgenden Karten:



Das Spiel wird verloren, obgleich noch ein Trumpf im Stak
liegt: Wie war die Kartenverteilung und der Gang des Spiels?

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer.

Auflösung der dreißtbigigen Scharade.

Tagedieb.

Auflösung des Initialenrätsels.

Beim, Igel, Land, Dame, Fogen, Anna, Kind, Guß, Bahn
Horn, Him, Segen, Gde, Noten: Hildburghausen.

Auflösung des Bilderrätsels.

An guter Vehr trägt keiner schwer.

Auflösung des Logogryphs.

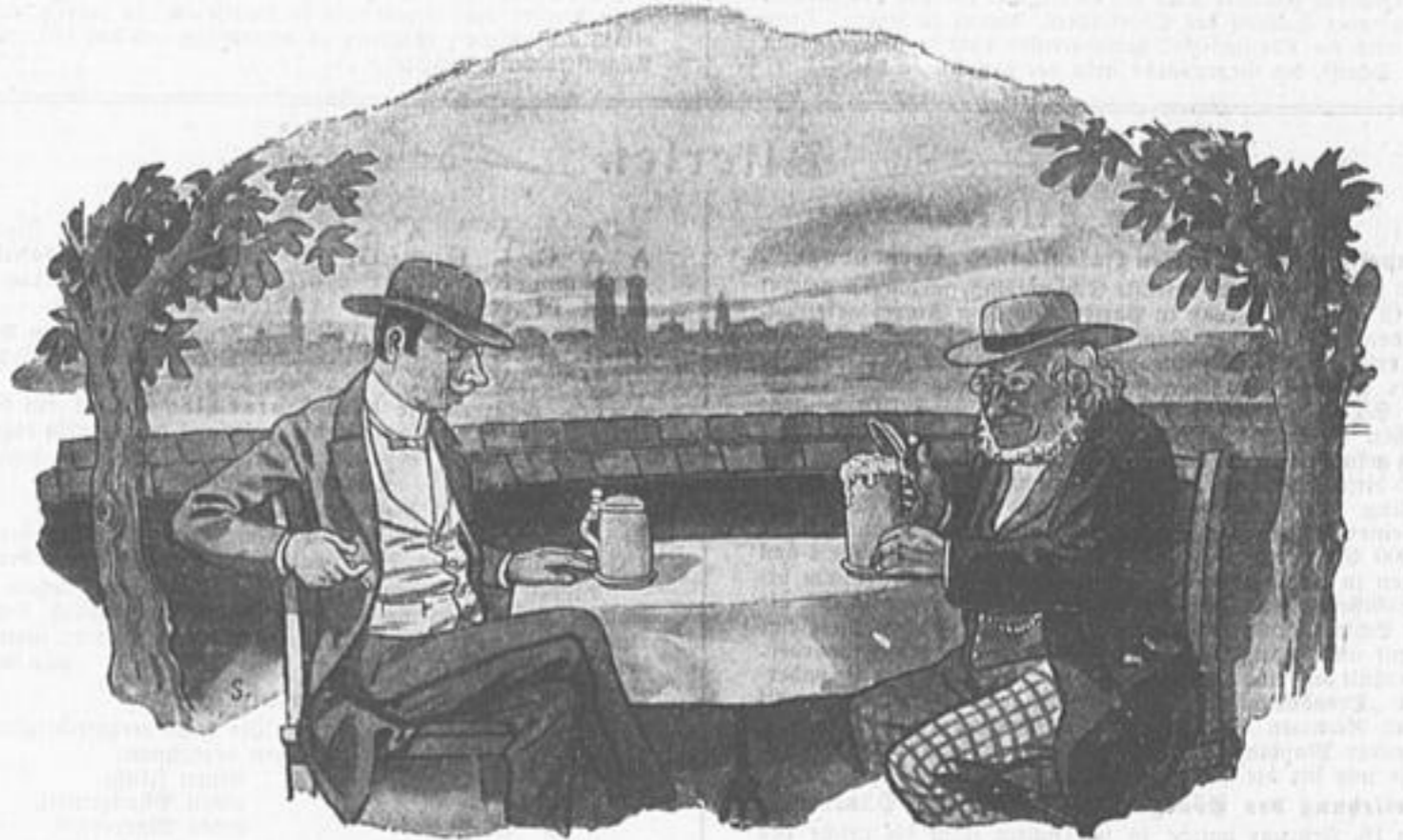
Rische - Esche.

Auflösung der Damenspielauflösung.

- d 4 - c 5 b 4 - d 6 †
- D g 3 - a 1 D b 2 - e 5 †
- D e 3 - c 5 d 6 - b 4 †
- D e 1 - a 1 † † † † † und gewinnt.

Humoristisches.

Wissenschaftliches.



„Wie gefällt es Ihnen in München, Herr Geheimrat?“
 „Sehr gut!“
 „Wirklich? Und sie hatten doch immer behauptet, ein solches Bierneß nicht ausstehen zu können! Wie haben Sie sich denn daran gewöhnt?“
 „Durch Anpassung . . . Ich trink' halt auch!“

Kindlich.



Commis: „Also für zwanzig Pfennig Lebertran willst du haben, nicht wahr?“
 Mädchen: „Ja — aber, bitte, geben Sie mir nicht viel, weil ich ihn selbst einnehmen muß!“

(Wissa.) Eine ältliche Jungfer, die noch immer die Jugendliche spielte, bat in einer Gesellschaft einen Herrn, der als Münzenkennner und Sammler bekannt war, ob er ihr nicht eine Goldmünze verschaffen könnte, die in ihrem Geburtsjahr geschlagen sei. „Ja,“ war die Antwort, „doch sind Münzstücke von solchem Alter selten und teuer.“

(Deswegen.) Richter: „Warum schlugen Sie den Zeugen mit dem dicken Knüffel auf den Kopf?“ — Angeklagter: „Weil er schwerhörig ist und ich nicht wußte, wie ich mich ihm verständlich machen sollte.“

(Jünger Kaufmann.) Vater der Braut (Kaufmann): „Meine Tochter sollen Sie haben!“ — Bewerber: „Lapp; nun wollen wir auch gleich ein Geschäft zusammen machen, schicken Sie mir drei Wille Zigarren!“ — Vater der Braut (bedenklich): „Erlauben Sie, da muß ich mich aber doch erst über Sie erkundigen.“

(Im Eifer.) Meister (zum fortgelaufenen Lehrling, der von seinem Vater zurückgebracht wird): „Weßhalb bist du fortgelaufen?“ — Lehrling: „Weil mich die Meisterin geschlagen hat!“ — Meister: „Lauf' ich fort?“

(Bittere Wahrheit.) Weinwirt (ärgerlich zu einem Gaste): „Da will ich Ihnen eben mal reinen Wein einschenken, Herr Mayer.“ — Gast: „So etwas bin ich nicht von Ihnen gewöhnt!“

Berierbild.



Wo ist der Herr Oberförster?